

Echo der Gegenwart.

Chefredakteur: Hubert Jannelen.
Verantwortlicher Redakteur: i. B. Jos. Mattern.

Älteste Zeitung Nachens mit größter Abonnentenzahl.

Berlag von Raabers Erben.
Trud von Hermann Raaber in Nachen.

Das „Echo der Gegenwart“, eingetragen im Post-Zeitungs-Preisvermerk unter Nr. 1882, erscheint, Montags ausgenommen, täglich zweimal. Preis bei allen Postämtern des deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg nur 4 Mark. Extra-Abonnement auf die Sonntagsnummer, eingetragen im Post-Zeitungs-Preisvermerk unter Nr. 1883, vierteljährlich 75 Pfg.

Anzeigen finden durch das „Echo der Gegenwart“, dessen Verbreitung von keinem andern hiesigen Blatte er. d. h. w. r. o. in ganzen Regierungsbezirk Nachen die weiteste und erfolgreichste Verbreitung. Die Gebühren betragen 15 Pfg. pro Zeile. Alle Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen für das „Echo“ entgegen.

Die Erneuerung

des Abonnements auf das „Echo der Gegenwart“ wolle man baldigst bewirken und nicht bis auf die letzten Tage des laufenden Quartals verschieben, weil dadurch leicht Unregelmäßigkeiten in der Zusendung entstehen.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird die Zeitung gegen Einzahlung der Postanweisung bis zum Ende dieses Monats postfrei und unentgeltlich zugesandt.

Der Bezugspreis des „Echo der Gegenwart“ beträgt bei allen Postämtern nur 4 Mark, bei zweimal täglichem Erscheinen und Versand.

Auf Wunsch erfolgt jederzeit achtstägige unentgeltliche Probefendung.

Die „Popularität“ der zweijährigen Dienstzeit.

Die Kreuzzeitung ist gegen die zweijährige Dienstzeit, aber für eine Erhöhung der Heeresstärke. Die Preis. Jg. aber ist für die zweijährige Dienstzeit und gegen die Erhöhung der Heeresstärke. Also ausgesprochene Antipoden! Und doch haben die beiden Blätter einen gemeinsamen Boden für ihre entgegengesetzten Bestrebungen gefunden, nämlich in der Kritik der übermäßigen Erhöhung der Friedenspräsenz, die nach den jüngsten Enthüllungen über die künftige Militärvorlage geplant sein soll. Wenn der Friedensstand wirklich um 95,000 Mann (um ein Fünftel) erhöht werden soll, so müssen fortan jährlich etwa 72,000 Rekruten mehr auszuheben werden, statt rund 200,000 künftig 272,000. Herr Eugen Richter legt nun in seinem Organ dar, daß eine so kolossale Vermehrung des Rekrutenkontingents die Einstellung sämtlicher Ersatzreserveisten zu zweijährigem Dienste bedingen, auch bedingt Taugliche und bisher aus wirtschaftlichen Gründen verschonte heranziehen und besonders die vorwiegend landwirtschaftliche Bevölkerung im preussischen Osten und in Bayern in noch viel stärkerem Maße, als bisher, zur Deckung des mangelnden Rekrutenmaterials in den Industriebezirken vorzugsweise heranzuziehen mußte.

Die Kreuzzeitung gibt diese Auslassungen wieder und empfiehlt sie erster Beachtung bei Prüfung der Frage: „ob nicht auf dem Boden der dreijährigen Dienstzeit unter Festhaltung des Grundgesetzes, daß eine weniger zahlreiche, aber völlig ausgebildete Truppe einer Vermehrung der Armee durch mindertätige Soldaten vorzuziehen, eine wirksamere Stärkung der deutschen Wehrkraft mit geringeren wirtschaftlichen und sozialen Nachteilen zu erreichen sei.“

Daran knüpft das konservative Blatt eine Mahnung und Warnung an das Centrum. Dasselbe möge sich dieser Erwägung nicht entziehen; denn sonst könnte sich die Spekulation auf die bedingungslose Popularität der zweijährigen Dienstzeit später als eine verfehlte erweisen.“ Wir müssen es als eine Ungehörigkeit entziehen zurückweisen, wenn man das Centrum der Popularitätsfaherri in dieser Angelegenheit beschuldigen will. Gerade das Centrum hat bei der bisherigen Behandlung der militärischen Vorlage besonders deutlich gezeigt, daß es nicht den Launen der Menge, sondern der gewissenhaften Abwägung aller Interessen die Entscheidung einräumt. Jedermann weiß, daß keine Fraktion eine so treue und umsichtige Wählererschaft hinter sich hat, als das Centrum. Das gegenseitige Vertrauen zwischen den Wählern und den Gewählten ist bei uns so rein und stark, daß die Wähler der Fraktion mit der größten Ruhe die Beschlußfassung überlassen und die Abgeordneten in ihrer Entscheidungsfreiheit von dem Bewußtsein getragen werden, für das, was sie in gewissenhafter Beratung nach Lage der Dinge als das Beste erkannt haben, Verständnis und Zustimmung bei den Wählern zu finden.

*) Nachdruck unterliegt.

Wir wünschen die zweijährige Dienstzeit; aber nicht aus bloßem Respekt vor dem volksthümlichen Schlagwort, sondern in der klaren Erkenntnis, daß sie einerseits dem Dienstpflichtigen durch die Sicherheit, nur zwei Jahre seiner bürgerlichen Thätigkeit entzissen zu werden, große wirtschaftliche Vorteile bringt und andererseits die Ausbildung der erforderlichen Soldatenzahl mit geringeren Opfern dem Reiche ermöglicht.

Wenn nun die neue Militärvorlage eine Erhöhung der Friedenspräsenz fordert, so ist das eine Frage für sich, die mit der Frage der zweijährigen Dienstzeit keinen sachlichen Zusammenhang hat. Sollte man etwa sagen, die Verkürzung der Dienstzeit schaffe minderwertige Soldaten und diese geringere Qualität müsse durch eine größere Quantität ausgeglichen werden, so würden wir diese Behauptung der „Zahlenwuth“ bekämpfen müssen. Zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit gehört eine solche Verbesserung der Erziehungsmittel und der Erziehungsmethode, daß die Tüchtigkeit der Truppe auf derselben Höhe bleibt. Zu diesem Zweck sollen die sog. Kompensationen dienen, die schon 1890 erörtert worden sind. Die Kosten für die Kompensationen kann die Regierung unter Berufung auf die Verkürzung der Dienstzeit fordern. Aber mehr nicht! Fordert sie mehr, so muß sie den Nachweis liefern, daß die Sicherheit des Vaterlandes eine Vergrößerung unserer Wehrkraft notwendig macht. Diese Notwendigkeit kann einzig und allein die Erhöhung des Friedensstandes rechtfertigen. Die Regierung hat nun freilich die Macht, zu sagen: In nehme das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit nur dann an, wenn ihr mir zugleich die verlangte Heeresvermehrung bewilligt! Das wäre ein Zwang. Sollte der Fall eintreten, so kann die Kreuzzeitung überzeugt sein, daß das Centrum nicht blindlings die zweijährige Dienstzeit um einen Wucherpreis kaufen, sondern sich die Frage vorlegen wird: Was ist besser für Volk und Reich: die Fortdauer der bisherigen Ordnung oder der Gesamtvorschlag der Regierung?

Der Gegenvorschlag der Kreuzzeitung, die lange Dienstzeit bestehen zu lassen und doch den Militäretat kräftig zu erhöhen, hat am wenigsten Verlockendes an sich. Sie will vielleicht nicht gleich 95,000 Mann mehr verlangen; aber dafür will sie auch die einzige Erleichterung, die gegenüber der fortschreitenden Mehrbelastung ins Gewicht fallen kann, dauernd preisgeben. Die Darlegungen ihres Antipoden Eugen Richter kann die Kreuzzeitung für ihre Zwecke nicht erfolgreich ausnützen. Wohl aber rechtfertigen sie unsern Standpunkt. Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften spricht für die Verkürzung der Dienstzeit und für die Maßhaltung bei der Rekrutenaushebung.

Deutsches Reich.

● Berlin, 21. Sept. Die Hamburger „Königlichen Kaufherren“ haben sich wieder einmal in ihrer ganzen Roblesse gezeigt gegenüber Ärzten und jungen Medizinern, die auf Bitten der Cholera-Kommission nach Hamburg geeilt waren, um dort in den Lazarethen ihre Kräfte aufzuopfern. Es liegen darüber gleichlautende Klagen aus Berlin und Halle vor. Verschiedenen Ärzten und Studierenden, die nach mehrwöchiger aufreibender Arbeit wieder abreisen wollten, wurde ein Tagelohn von 3,30 Mk. angeboten, während ihnen bei der Berufung außer Kost und Wohnung ein wesentlich höherer Betrag in Aussicht gestellt war. Als dieses fürstliche Honorar abgelehnt wurde, erklärte der Oberarzt, daß nach der vom Senate erfolgten Anweisung eben nicht mehr gezahlt werde. Die im allgemeinen Krankenhaus thätigen auswärtigen Mediziner, die einen solchen Honorarjah sämtlich zurückwiesen, reichten nun eine Beschwerde an das Kollegium des Krankenhauses ein, in welchem sie sagten, daß, wenn man

die freiwillig angebotenen Dienste überhaupt honorieren zu können glaube, man es in einer dem Gebildeten gebührenden Weise thun solle. Eine Beleidigung aber, wie in dem Angebote von 3,30 M. liege, müsse mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Das Kollegium aber wies die Beschwerde ab, ohne daß ihnen auch nur ein Wort des Dankes ausgesprochen wurde, an, das Krankenhaus am nächsten Morgen ungesäumt zu verlassen; ihre Kompetenzen seien für sie angewiesen. Sämtliche Vetheilte haben das Honorar der „Königlichen Kaufleute“ abgelehnt. Die beim Transporte der Kranken und Leichen beschäftigten Arbeiter — und wie es heißt, auch die Krankenwärter — erhalten täglich 15 Mark. Man weiß wahrlich nicht, was man zu der „Schmutzerei“ der Hamburger Großherren sagen soll, wenigleich bei dieser Lotterwirtschaft von Geldfäden eigentlich Nichts mehr in Erstaunen setzt. Um einen Mißgriff seitens untergeordneter Organe kann es sich hier gar nicht handeln, denn der Oberarzt berief sich ausdrücklich auf den Senat. Etwaige Vertuschungsversuche werden daher nicht verlangt. Sollten die Herren den Kopf vielleicht schon wieder hoch wüthet und sie fremde Hülfe nicht mehr nötig zu haben glauben. Es könnte aber auch anders kommen. Geh. Rath Koch hat erklärt, an ein Verschwinden der Seuche sei nicht zu denken, sie werde bei eintretender Kälte wahrscheinlich bis auf ein Minimum heruntersinken, und im Januar und Februar vielleicht ganz pausiren, dann aber mit eintretendem Frühjahrswetter um so schneller wieder emporzuschießen. Ob die Hamburger Großherren etwa glauben, bis dahin hätten sie die verfechtete Elbe gereinigt und die Arbeiterbevölkerung aus ihren Besthöhlen in gesunde Wohnungen umquartiert, so daß ihnen nicht viel mehr geschehen könne? Wenn aber doch Recht behält, so werden vermutlich die fremden Hilfskräfte weniger bereitwillig zur Hand sein, als diesmal. Den Kaufherren scheint immer noch das Interesse für ihre Baarenballen über die Sorge für ihre verelendete, auf auswärtige Mithülftigkeit angewiesene Arbeiterbevölkerung zu gehen. Ueber den Jammer in den schmutzigen „Wohnungen“ der Armen, über das Elend, den Hunger und die Verlassenheit der ihres Ernährers beraubten oder Arbeitslosen weiß ihre Presse wenig zu melden. Desto mehr aber lamentirt sie über den Rückgang des Handels in Folge übertriebener Kengstlichkeit der auswärtigen Kunden und über die Gefahr, daß andere Häfen ihnen den Profit wegknappen. Dem allgemeinen Brauche entsprechend, werden selbstverständlich die Arbeiter vorgeschoben: Gebt uns die Gelegenheit, Geschäfte zu machen, so werden unsere Arbeiter Gelegenheit haben, Etwas zu verdienen. Es läßt sich ja nicht bestreiten, daß die Kengstlichkeit manchmal zu weit getrieben wird. Das Reichsgesundheitsamt ist deshalb auch mit seinem Gutachten für die Hamburger Kaufleute eingetreten. Aber verübeln kann man es wahrlich Niemandem, wenn er nicht gerne Waaren aus Hamburg in Empfang nimmt. Es wäre sehr gut gewesen, wenn die Hamburger rechtzeitig etwas mehr von der Kengstlichkeit bewiesen hätten, über die sie jetzt bei anderen klagen. Es wären ihnen dann vermutlich diese Klagen erspart geblieben. Im Interesse ihres Handels haben sie ein rechtzeitiges energisches Eingreifen gegen die Cholera unterlassen; nun muß ihr Handel für die Nachlässigkeit büßen. Daß die Folgen schließlich auf die Arbeiter mit verdoppelter Kraft zurückzuschlagen, ist höchst bedauerlich, und möchten wir Jeden bitten, sich durch den berechtigten Unwillen gegen die regierenden Herren in Hamburg nicht abhalten zu lassen, für die Nothleidenden recht bald und fleißig zu geben. Je weniger Lob die Behörden verdienen, um so dringender erscheint sogar die Hülfe geboten, denn man muß besichtigen, daß die

schuldbare Nachlässigkeit gegenüber dem Elend mit den andern Nachlässigkeiten mindestens gleichen Schritt hält. Die reichen Staats- und Stadtväter verdienen zwar nicht, daß man ihnen die Bekämpfung der Noth erleichtert, aber mögen die großmüthigen Herren durch die fremden Spenden auch am eigenenbeutel sparen, man darf doch die Unglücklichen nicht für die Sünden Anderer büßen lassen.

● Berlin, 21. Sept. Wie mehrfach gemeldet wird, sollen die Kaisermandate des VIII. und XVI. Armee-Korps im Herbst 1893 in derselben Weise stattfinden, wie sie für dieses Jahr geplant waren.

Der Kultusminister Dr. Vosse hat, wie der Reichsanzeiger schreibt, am Freitag in Göttingen der Leichenfeier für den verstorbenen Professor Dr. von Jhering beigewohnt und dabei im Auftrage des Kaisers sowohl den Hinterbliebenen wie der Universität die warme Theilnahme des Monarchen an dem schweren Verlust, den sie erlitten, ausgesprochen.

Der Ausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat gestern Abend mit 12 gegen 1 Stimme beschloffen, der Versammlung die Wahl des Bürgermeisters Zelle zum ersten Bürgermeister zu empfehlen.

Der Danz. Btg., welche die Meldung gebracht hatte, ein von Dr. Behr eingereichtes Gnadengesuch sei abschlägig beschieden worden, ist von dem ersten Staatsanwalt in Danzig eine Vertichtigung zugegangen, die feststellt, daß Behr, der frühere Landesdirektor von Westpreußen, überhaupt kein Gnadengesuch eingereicht hat, auch kein Verdict betreffs desselben angeordnet worden ist.

● Berlin, 21. Sept. Wie die Nat.-Btg. hört, haben schon vor einigen Wochen durch die Provinzialsteuerdirektoren bei den Hauptsteuerämtern vertrauliche Erhebungen darüber stattgefunden, wie sich voraussichtlich der Bierkonsum bei Erhöhung der Brausteuer von 4 Mark auf 8 Mark vom Doppelzentner Maß stellen würde. Die Erhebungen stehen selbstverständlich mit der Frage der Deckung der Kosten der Militärvorlage in Zusammenhang. Den Steuerämtern dürfte die Beantwortung der vertraulichen Anfrage einiges Kopfschmerzen machen. Bleibt der Konsum der alte, so würde sich bei Verdoppelung der Brausteuer der Ertrag von 23 auf 26 Millionen erhöhen.

Nach der in der neuesten Nummer des Deutschen Kolonialblatts veröffentlichten Konzeption, durch welche der kürzlich in London gebildeten Südwestafrika-Gesellschaft (South-West-Africa-Company) umfangreiche Land-, Bergbau- und Eisenbahnberechtigungen im nördlichen Theile des südwestafrikanischen Schutzgebietes verliehen worden sind, hatte die Gesellschaft als Gegenleistung unter Andern die Verpflichtung, binnen drei Monaten zwei Expeditionen zur Untersuchung des Landes auf Mineralien und zu Vorbereitungsarbeiten für die zu erbauende Eisenbahn abzuschicken. Erfreulicherweise bezieht sich die Gesellschaft, dieser Verpflichtung nachzukommen. Wie der Standard meldet, brechen die beiden Expeditionen voraussichtlich noch Ende dieses Monats nach Walvischbai auf. In Kapstadt und Walvischbai sind bereits Vorkehrungen für die Beförderung der Expedition und des Eisenbahnmateriäls getroffen. Die Nat.-Btg. nennt sogar schon einen bestimmten Tag für den Abgang der Expeditionen, nämlich den 29. September! Die Kommissare der Regierung, welche nach der Konzeptionsurkunde an den Expeditionen theilzunehmen haben, würden „voraussichtlich schon in nächster Zeit“ bezeichnet werden. Wir meinen, so sehr viel Zeit ist gar nicht bis zum Abgang der Expeditionen, ihre Ernennung hätte also schon erfolgen müssen. Oder reisen die Herren den Expeditionen erst später nach?

● Berlin, 21. Sept. Einen Vorschmack von den Herrlichkeiten des „Zukunftstaates“ gibt eine Veramm-

● Heilketten des „Echo der Gegenwart“ vom 23. September 1892.

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Haibheim.
(Fortsetzung.)

Er achtete nicht weiter auf die Leute, ging an ihnen vorüber, ohne sich melden zu lassen, zu Wenzel hinauf, wobei er sah, daß die alte Haushälterin in der Küche inmitten des sich um sie drängenden Dienstpersonals ärgerlich und laut in vorwurfsvollem Tone redete. „Das sieht ja aus wie eine beginnende Revolte!“ sagte er eintretend und Wenzel begrüßend.

„Die ist es auch! Und ich werde den Tyrannen weilen sollen!“ erwiderte Wenzel, der sehr roth war und dessen Augen in düsterner Gluth funkelten, während eine dicke Hornesader auf seiner Stirn lag. Trautmanns stimmen fragenden Blick beantwortete er, aufgeregt in seiner Stube auf- und niedergehend und in leidenschaftlicher Wuth fast erstickt sprechend: „Das Gesindel kündigt mir die Arbeit auf, sie fordern doppelten Lohn, sonst wollten sie lieber bei einem anderen Herrn, — der einen ehrlichen Namen hätte, — eintreten. Der „Kunststreiter“ ist ihnen, wie es scheint, zu Ohren gekommen und in ihren Augen ein unerfährlich Handwerk.“

Noch nie hatte Trautmann Wenzel aus dem Gleichgewicht kommen sehen. Heute knirschte er mit den Zähnen. Gleich darauf trat er zu ihm und sagte mit der alten Lieblichkeitswürde: „Sie sind zu einer schlimmen Stunde gekommen, lieber Freund, es thut mir das unendlich leid. Verzeihen Sie mir nur, daß ich Sie nicht so herzlich willkommen heiße, wie ich fühle.“

„Sie haben natürlich die Forderung abgelehnt?“ fragte Trautmann und empfand nie deutlicher als eben jetzt Wenzels männliche, kraftvolle und doch so milde Persönlichkeit.

„Selbstverständlich! Aber wenn die Leute mit aus der Arbeit gehen, Sie wissen, wie wichtig mir gerade jetzt ihre Hülfe ist, so gerathe ich in die unangenehmste Lage! Sie finden überall willkommene Aufnahme, denn sie sind

sozusagen ein Elitencorps, welches ich mir selbst herangebildet habe. Nicht einer ist darunter, für den ich nicht gefühlt hätte, dessen Sorge nicht meine Sorge gewesen; und alle sammt und sonders sagen sie mir den Dienst auf, sind so gemein denkend, daß sie doppelten Lohn fordern, weil ich in ihren Augen herabgesetzt bin. Das ist's, was mich am meisten kränkt. Es beweist mir sommentlar, da sind Hege und ihnen; denn im Grunde blieben die meisten doch lieber bei mir, aber die Rädelsführer und der Geiz treiben sie, und sie sind elend genug, sich verhegen zu lassen.“

„Aber Sie bekommen ja leicht andere Arbeiter wieder,“ tröstete Trautmann.

„Jawohl, Lumpen, die keiner brauchen kann, und die keine Ehre im Leibe haben, gut genug für den „Kunststreiter“. Der Teufel mag wissen, was da gegen mich losgelassen ist! Es eckt einen, wenn man an der Gemeinheit nur vorüberstreift, und heute hat mich da auf der Station ein verstoffener Kerl infultirt! Es ist nichts, denken Sie, ein Trunkenbold! Aber „Dieb“ hat er mich geschimpft und seine Kameraden stimmten ihm zu. Das rührt keinen vernünftigen, ehrlichen Menschen? Ja, vor einem halben Jahre hätte ich keine Minute länger darüber nachgedacht, aber man bewirkt mich mit Schmutz, und ich bin ein reinlicher, penibler Gesell! Ich ekle mich vor dem Gesindel, aber ich kann auch keine Freunde an mir selbst haben, wenn es sozusagen mir Flecken anhängt.“

„Das kann ich Ihnen nachempfinden, Wenzel, und ich bin der Meinung, daß Sie energisch sich dagegen wehren sollen — und deshalb kam ich gleich heute zu Ihnen!“ sagte Trautmann.

„Wehren? Wehren Sie sich gegen solches Gelichter?“

„Ja, wenn es meine Ehre antastet!“

„Der Kerl hat die Ausrade der Trunkenheit — Und dann — Dieb! Das ist ja Unfug! Der „Kunststreiter“ ärgert mich viel tiefer, und daß ich einer war, hab ich eingestimmt.“

„Man hat inzwischen auch erfahren, daß Sie vermutlich aus der Fuchstamm!“

„So? Das ist ja interessant!“

„Der Apotheker Bäcker ist in Hartenheim gewesen und hat erfahren, daß ein gewisser Max Wenzel in seinen Jugendjahren ein gefährlicher Pächter war, einen Grenzbjäger erschloß, sichtlich wurde, hernach bei einem vornehmen Herrn in Wien, einem General, Stallknecht wurde, diesen —“

„Nun — was?“ fragte Wenzel, der immer aufmerk-samer zuhörte und jetzt in seinem ruhelosen Auf- und Abgehen still stand.

„Was — diesen?“

„Bestahl, eingesteckt wurde und nachher verholten ist!“

„Nun? Und was soll das?“

„Man kombinirt, daß der Reiknecht in die Manege seinen Weg fand, Kunststreiter wurde, — und —“

Ein scharfes, bitteres Hohnlachen erklang von Wenzels Lippen.

„Und nun als reicher Gutsbesitzer — ha ha ha ha! Das ist der reine Sensationsroman! Und der Lumpenheld soll ich sein?“ rief er, blaß bis auf die Lippen.

„Ich hielt es für das Beste, lieber Wenzel, Ihnen reinen Wein einzuschütten.“

„Und dafür danke ich Ihnen von Herzen. Was finden Sie eigentlich an mir, Trautmann, daß Sie blindlings zu mir stehen? Ich habe mich das jedesmal gefragt, wenn Sie dieser ganzen Schaar gegenüber Partei für mich nehmen. Ich konnte Ihnen nie Liebes thun, mich nie auch als Ihr Freund zeigen.“

„Doch, das können Sie! Gerade auch deshalb kam ich zu Ihnen. Lösen Sie mich von dem Versprechen, Ihre Sache bei Ulla zu führen. Daß ich es vergeblich verucht, wissen Sie, aber Sie müssen auch wissen, daß mein eigenes Herz dabei verloren ging. Ich liebe dies Mädchen eben so sehr als Sie und ich muß von der übernommenen Pflicht frei werden.“

„Das ahnte mir! Das hab' ich kommen sehen!“

„Sie? Mir selbst kam die Liebe, oder die Erkenntnis meiner Liebe wie ein Blitz,“ rief Trautmann.

„Und Ulla?“ fragte Wenzel mit flammenden Augen.

„Sie hat nie ein anderes Wort von mir gehört, als das eines Freundes, seinen Willen gesehen, der nicht bewacht gewesen wäre von mir selbst.“

„Aber was sahen Sie, was hörten Sie?“

„Nichts, woraus ich für mich eine Hoffnung schöpfen konnte; sie ist eben eine verschlossene Natur.“

„Wie ich das Mädchen kenne, wird es jetzt für mich Partei nehmen,“ sagte Wenzel leise zu sich selbst.

„Das that Ulla von Traun schon; Sie kennen sie genau.“

„Ja, ich kenne sie, sie ist wie Maria war!“ erwiderte der Andere mit tiefem Sinnen.

Der Diener meldete, beide unterbrechend, das Abendessen. Nach demselben wollte Trautmann gehen. Wie schon oft, begleitete Wenzel ihn. Sie sprachen von allen möglichen und anderen Dingen; weder von seiner Herkunft noch von Ulla sagte er ein Wort weiter. Nur beim Abschiede drückte er Trautmann die Hand. „Ein Treuen ist der Wahlspruch —“. Er stockte, dann fuhr er fort, „meines ganzen Lebens gewesen. Glauben Sie an mich, Trautmann! Und wenn ich Ihnen gegenüber nicht so offen bin, wie ich sein sollte, denken Sie nicht schlecht von mir.“ Er war sehr bewegt; es war Trautmann vorhin schon aufgefallen, daß er keinen Bissen aß, sich nur feinetwegen mit den Speisen zu beschäftigen schien und daß er mit großer Miße seine liebenswürdige Gastfreundschaft übte, während seine Züge immer tiefer und älter ausfahen. Jetzt in dem hellen Mondschein erschien sein Gesicht wie vertheert.

„Es kleidet mich, den Jüngeren, schlecht, Wenzel, daß ich Sie um Offenheit bitte. Ich glaube aber in der That, daß es Ihnen wohlthäte, sich auszupressen, und mein Wort darauf, Sie könnten meines Schweigens sicher sein.“

„Das weiß ich, Trautmann, Dank und abermals Dank!“

lung sozialdemokratischer Kommunalwähler, welche gestern in einem Lokale der Raumnstraße abgehalten wurde. Schon vor acht Tagen hatte dort eine Versammlung stattgefunden, in der es aber zu so lärmigen Austritten zwischen den Anhängern der sozialdemokratischen Fraktion und den „Unabhängigen“ kam, daß der Einberufer, Stadtverordneter Jubel, die Versammlung schließen mußte. Damals war der Besuch schwach, die „Unabhängigen“ bildeten die Mehrheit; diesmal war das Lokal überfüllt; die Fraktionellen hatten die Mehrheit. In der Nähe des Vorstandstisches hatten mehrere hervorragende Führer der Fraktionellen, der Reichstagsabgeordnete Kuer, Parteisekretär Fischer u. A. Platz genommen; Singer, der etwas später erschien, wurde von den „Unabhängigen“ mit höflichen Zurufen begrüßt. Nach einer Aufforderung Jubels, den Vortragenden ruhig anzuhören, da eine freie Erörterung folgen werde, erklärte Tischler Bilde, daß die „Unabhängigen“ damit einverstanden wären, wenn von Seiten des Redners keine Unflätigkeiten vorgebracht würden. (Rufe: Raus! Raus!) Nach dem Stuhlgang sprach Buchdrucker Berner im Sinne der „Unabhängigen“; er schloß, indem die fraktionelle Sozialdemokratie an den Kommunalwahlen theilnahme, helfe sie ein Wahlgesetz fiktionalisieren, welches einen großen Theil des Proletariats rechtlos mache. (Widerpruch bei den Fraktionellen und Beifall bei den Unabhängigen.) Parteisekretär Fischer erklärte, Berner habe mit einer Kraftsprache geschlossen. (Sehr richtig! Lärm.) Wenn ein Arbeiter zufällig Fabrikant werde, so sanktioniere er dann doch noch nicht das Ausbeutungssystem. (Auf: Blödsinn!) Wir betheiligen uns an der Wahl, um die Verwerflichkeit des Systems darlegen zu können. Als der Redner weiter bemerkte, daß die Unabhängigen eine Gesellschaft bildeten, welche in ihrem eigenen Organe die Unwahrheit zu sagen auffordere, rief ihm Berner zu: Sie lägen! Hierauf entstand ein großer Tumult, einige Fraktionelle drängten nach dem Tisch hin, an dem Berner saß, um diesen zu schlagen. Mitten im Saale ballte sich ein Menschenhaufen zusammen, Stöße wurden geschwungen, Biergläser stiegen durch den Raum, und blutend verließen mehrere Arbeiter das Lokal. Die Schlägerei und der Tumult dauerten beinahe eine Viertelstunde. Während dieser Zeit ließ der überwachende Polizeibeamte den Zugang zum Lokal von der Straße aus absperren und vor der Saalthür mehrere Soldaten postieren. Endlich gelang es, die Ruhe wieder etwas herzustellen. Fischer stellte sich auf einen Tisch und versuchte seine Rede fortzusetzen, der Lärm nahm aber bald wieder so zu, daß seine Worte unverständlich blieben. Auch der Abg. Singer, welcher nunmehr das Wort ergriff, drang mit seiner Stimme bei der steigenden Unruhe nicht durch. Während seiner Rede wuchs der Tumult, bis er schließlich wieder in eine große Prügelei ausartete, bei der „Unabhängige“ und Fraktionelle sich mit Stuhlbeinen, Gläsern, Ohrenzweckern und Gummischläuchen bearbeiteten. Zahlreiche zerbrochene Stühle, Gläser und Hüte lagen auf dem Boden. Die Polizei räumte das Lokal und drängte die Versammelten auf die Straße, wo sie von Schutzleuten auseinandergetrieben wurden.

— Folgende „Erklärung“ wird heute in der Kreuzzeitung veröffentlicht: „Der Professor der Theologie an der Berliner Universität Dr. Harnack hat es als seine Meinung hingestellt, daß es keine brennendere kirchliche Aufgabe gebe, als das Apokostikum für den kirchlichen Gebrauch zu beseitigen, hat ferner jungen Studenten, die sich diesbezüglich an ihn gewandt hatten, die Zulässigkeit von Umdeutungen einzelner Bestandtheile des Apokostikums nahegelegt, und endlich die Lehrverpflichtung der Geistlichen auf das „Empfangen von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria“ für einen Nothstand erklärt, mit dessen Aufhören es erst zu einer goldenen Zeit für die Kirche kommen werde. — Solchen Auslassungen treten der Vorstand der evangelisch-lutherischen Konferenz in der preussischen Landeskirche und die Vorsitzenden der lutherischen Provinzialvereine mit folgenden Sätzen entgegen: 1. Jeder Versuch, das Apokostikum für den kirchlichen Gebrauch zu beseitigen, ist ein Schlag in das Angeht der Kirche Christi. 2. Es ist die höchste Zeit, daß unsere Theologiestudierenden gegen grundstürzende Lehren und gegen die Bewirung ihrer Gewissen seitens theologischer Dozenten wirksam geschützt werden. 3. Daß der Sohn Gottes „empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria“, das ist das Fundament des Christenthums; es ist der Eckstein, an welchem alle Weisheit dieser Welt zerfallen wird. — Berlin, den 20. Sept. 1892. Graf Wartensleben - Rogasfen. Hoftheater. J. Genischen. Knaf. Böcker. Wegel. Grau. Feiertag. J. von Gerlach. Georg. Febr. v. Massenbach. Taucher. A. Andrae (Roman). C. Graf Rothkirch und Trach. Schmalenbach.“

Holland.

* Amsterdam, 21. Sept. Der Kammer ist der Aber, sehen Sie, der Prometheus in meinem Zimmer hat Ihnen stets Bewunderung abgeloßt; das bin ich, lieber Freund, das bin ich! Es war wie ein heiferer Aufschrei. Und zugleich wandte Winckel sich um und stürzte förmlich den Weg zurück. Trautmann sah ihm ganz betroffen nach. Was war das? Unheimliche Vorstellungen von Irrsinn und dergleichen gingen ihm durch den Kopf. Der Mond hatte voll in Winckels Gesicht geschienen. Welche stumme Qual lag in seinen Augen! Ganz erschüttert ging der Affessor weiter. Seine Gedanken beschäftigten sich mit dem Erlebten. „Prometheus? Was meinte er damit?“ „Er ist nicht, was er scheint.“ durchfuhr es plötzlich Trautmann. „Er ist mehr, er ist Höheres.“ das war die zweite Folgerung. Und wie ganz anders stimmte zu diesem Gedanken Winckels Wesen und Erscheinung. Aber welch geheimnißvolles Dunkel. Und warum? Wo hatte dieses Mannes Wiege gestanden? Wo lebten die Seinen? Was bedeutete es, daß er, wie ein vom Winde gelöstes Blatt durch die Welt getrieben hier in diesem abenteuerlichen Lichte ausharrte? Daß er nicht einfach sagte, was die Neugier seiner Bekannten ihm doch mit Gewalt entreißen wollte? Trotz war es nicht, der ihn schweigen ließ. „Prometheus, Prometheus.“ hallte es immer von Neuem durch Trautmanns Seele. Wodurch war er getroffen? Warum? Was hatte die Götter gegen ihn erregt? Als er an des Landraths Wohnung vorüber ging, sah er Licht hinter dessen Fenstern, er war also zurück. Von allen Bekannten, die Trautmann sich in Tristleben gewonnen hatte, fehlten nur noch Oberförsters und Frides. Er sprach am Hause vor und fragte die ihm offenste Dienerin, ob Nachricht über die Rückkehr der Herrschaft gekommen sei. „Ueberrnorgen, Herr Affessor!“ war die Antwort und er sah, das Mädchen glaubte, ihn peinige die liebende Umgebend. (Fortsetzung folgt.)

Schleppentwurf über die Wahlreform vorgelegt worden. Nach demselben soll jeder großjährige Niederländer das aktive Wahlrecht besitzen, der lesen und schreiben kann und den Unterhalt seiner Familie selber zu bestreiten in der Lage ist. Eine Ausnahme sollen Gefangene und Geistesranke bilden sowie Personen, die sich dem Heeresdienste entzogen haben, und aktive Militärs unter Offiziersrang während ihrer Dienstzeit. Durch die Einführung dieser Reform würde sich die Zahl der Wähler auf 800,000, also 74 Proz. der männlichen Bevölkerung, erhöhen. Die Abstimmung soll in der Weise vor sich gehen, daß die Stimmzettel verschlossen in eine Urne gelegt werden, jedoch unter Aufsicht eines Wahllamtes. Die Städte Amsterdam, Rotterdam, Haag, Groningen und Utrecht sollen fortan in Wahlbezirke eingetheilt werden. Jeder der Abgeordneten würde in einem besonderen Bezirke gewählt werden.

Frankreich.

* Paris, 21. Sept. Nach einem Beschlusse des gestrigen Ministerraths werden die Kammern am 18. Oktober wieder zusammentreten. Vorgestern Abend ist in Marseille der Kongreß der sozialdemokratischen Gewerksvereine eröffnet worden. 160 Delegierte, die 532 Vereine vertreten, waren anwesend. Am Berichterstatterische hatte auch der Berliner „Vorwärts“ einen Platz gefunden. Schon die erste Versammlung wurde von „Anarchisten“ gestört, so daß sie der Vorsitzende schließen mußte. Die rothen „Weltbeglückter“ sind überall dieselben.

Die Cholera.

(+) Berlin, 21. Sept. Zum Staatskommissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiet der Oder ist, um den Gefahren der Weiterverbreitung der Cholera durch den Flußverkehr in jenem Stromgebiet wirksam entgegenzutreten, nach amtlicher Bekanntmachung der Regierungsrath Müller in Danzig ernannt worden. Derselbe hat — analog der Aufgabe des Reichskommissars für das Elbgebiet — den Auftrag, unverzüglich in Verbindung mit den Verwaltungsbehörden alle Maßregeln zu treffen, welche geeignet sind, die in dem Gebiet der Oder und ihrer Nebenflüsse, sowie der von Osten her in dasselbe führenden Schifffahrtskanäle vorkommenden Fälle von Cholera festzustellen, jede Verschleppung der Krankheit durch Menschen oder deren Habe sowie durch Flußfahrzeuge zu verhindern, die Krankheitskeime und die Gelegenheit zu deren weiteren Entwicklung so weit als irgend möglich zu tilgen. Der Staatskommissar hat seinen Sitz in Stettin. Ein preussischer Staatskommissar, und nicht wie im Elbgebiet ein Reichskommissar, ist geschaffen worden, weil im Odergebiet nur preussische Anbestheile und Gewässer in Frage kommen. Wie nothwendig die Errichtung einer solchen Gesundheitsbehörde für das Odergebiet war, beweist das Auftreten der Cholera in Stettin und die Verschleppung der Seuche in die Wasserstraßen des Spree- und Havelgebiets, speziell nach Berlin, durch Oberschiffer. Und wie groß gerade die Gefahr der Verschleppung durch Schiffer, sei es nun von der Elbe oder von der Oder, ist, hat sich in den letzten Tagen wahrlich deutlich genug in Berlin gezeigt. In den Schiffen, welche, wie wir gestern berichteten, in das Krankenhaus Moabit eingeliefert worden sind, sind vier weitere choleraartige Schiffer hinzugekommen, davon drei von einem einzigen Kahn, der im Schiffahrtskanal vor Köpenick ankert; es sind dies die 56jährige Frau des Schiffers Michaelis, ihr 5jähriges Söhnchen und der Bootsmann Gerde. Das Kind, welches sich bereits in den letzten Stadien der Krankheit befand, war bereits bei der Einlieferung verstorben. Ferner wurde der erkrankte Schiffer Dannenberg, welcher mit seinem Kahn vor der Charlottenburger Schleuse lag, nach dem Krankenhause Moabit überführt, der Vorsicht wegen, wie gewöhnlich, auch die Angehörigen des Dannenberg und der Frau Michaelis. Der Schiffsrath Karsten, dessen Einlieferung gestern gemeldet wurde, ist inzwischen gestorben. Den übrigen Choleraerkrankten — die Nationalztg. schreibt „sechs“, es sind aber wohl sieben — soll es leidlich gehen. Außer den genannten Schiffen befindet sich darunter auch eine Handelsfrau Valerki aus dem Norden Berlins, bei der die Art der Ansteckung noch nicht festgestellt ist. Man wird aber kaum fehl gehen, wenn man auch diesen Fall auf Verbindung mit Schiffen zurückführt, mit denen die Kleinhandlender (als Hausierer sowohl wie namentlich als Obsthändler, da das Obst hier größtentheils auf dem Wasserwege eingeführt wird) viel zu thun haben.

* Lübeck, 21. Sept. Ein Matrose auf dem schwedischen Dampfer Bore ist auf der Fahrt von hier nach Stockholm unter choleraähnlichen Zeichen verstorben. Ob wirklich asiatische Cholera vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Der Senat beschloß in seiner heutigen Sitzung, den Waarenverkehr von Hamburg nach hier entsprechend den Bestimmungen der preussischen Ministerialverordnung wieder zuzulassen.

* Eberswalde, 21. Sept. Bei einer vor einigen Tagen unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankten Frau Gobbin hat die bakteriologische Untersuchung das Vorhandensein von asiatischer Cholera ergeben.

* Göttingen, 21. Sept. Die zwei in Alchim (Kreis Verden) vorgekommenen tödtlichen Cholerafälle sind hier wissenschaftlich als asiatische Cholera festgestellt worden.

* Wesel, 21. Sept. In der vergangenen Nacht sind die in der Choleraerkrankung untergebrachten beiden Kranken, die Tochter des verstorbenen Lemke und der Werkmeister Umerhall (Vater von 8 unmündigen Kindern) ihren Leiden erlegen. Die beiden bediente bakteriologische Untersuchung der Entleerungsstoffe des U. hat das Vorhandensein von Cholera bacillen ebenso wenig ergeben, wie die früher bereits abgeschlossene Untersuchung bei der Tochter des Lemke. — Soeben wird uns zuverlässig mitgeteilt, daß auf dem Fuhrberg ein Fall schweren Brechdurchfalls konstatiert worden ist. Der Erkrankte ist zur Choleraerkrankung befördert, das Haus desinfectirt und abgesperrt. Ueberhaupt sind alle Vorsichtsmaßregeln angewandt worden. — Die Quarantäne in der Rheinvorstadt wird morgen ihr Ende erreichen.

* Wien, 21. Sept. In Podgorze sind zwei barnherzige Schwestern unter Cholerasymptomen erkrankt. In Wolobiec, Bezirk Gorlice, südlich von Larnow, kamen vier Choleraerkrankte vor. Die Cholera wurde von einer Frau eingeschleppt, die aus Amerika über Hamburg zurückkehrte. In Krakau sind gestern 8 neue Erkrankungen gemeldet worden. Bis jetzt sind 25 Cholerafälle, davon 6 mit tödtlichem Ausgang, festgestellt. In Pesth kamen zwei choleraverdächtige Fälle in derselben Straße vor. Der „Dziennik Poleski“ bestätigt, daß im Spital von Przemyel eine aus Nisko in Westgalizien zugewandte Person an der Cholera gestorben ist. Nach Wolowice, westlich von Krakau, wurden Aerzte und Gensdarmen geschickt, um die Verschleppung der dort ausgebrochenen Cholera zu hindern.

* Pesth, 21. Sept. Ein Arbeiter erkrankte gestern an der Cholera; der Direktor der bakteriologischen Anstalt fand in den Entleerungen den Kochs Cholera bacillus. Weitere zwei Erkrankungen in derselben Gasse wurden heute gemeldet; die bakteriologische Untersuchung derselben steht noch aus.

* Brüssel, 21. Sept. In Baturages bei Mons sind heute Nacht 7 Choleraerkrankte und 10 Erkrankungen festgestellt worden.

* Antwerpen, 21. Sept. Seit gestern sind 4 neue Erkrankungen und 2 Todesfälle vorgekommen; eine Person wurde als geheilt entlassen.

* Amsterdam, 21. Sept. Nach Meldungen aus Herzogenbusch ist daselbst ein Arbeiter an der asiatischen Cholera erkrankt. Zwei in Bleskensgraaf gleichfalls von der asiatischen Cholera befallene Personen sind gestorben.

* Haag, 21. Sept. Die am 19. ds. in Bergambacht an der Cholera erkrankte Frau ist gestern Abend der Krankheit erlegen. Aus Bernis wird ebenfalls ein Choleraerkrankter gemeldet.

* Paris, 21. Sept. Gestern sind in Paris 20 Choleraerkrankungen und 10 Todesfälle, innerhalb der Banneville 9 Erkrankungen und 6 Todesfälle vorgekommen. In Haare sind gestern 4 Personen an der Cholera erkrankt und 4 gestorben.

Amliche Nachrichten.

* Berlin, 21. Sept. Se. Majestät der König hat dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Peus zu Münster i. W. den rothen Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Kirchliche Nachrichten.

* Köln, 20. Sept. Das diamantene Priesterjubiläum des Jubilarpriesters Herrn Pfarrers Joh. Matth. Mechen wurde gestern unter lebhafter Theilnahme der Bürgerschaft feierlich begangen. Mit Rücksicht auf das hohe Alter des Priesters hatte man von einer äußeren geräuschvollen Veranstaltung abgesehen. Morgens um 9 Uhr geleiteten die Pfarrgeistlichen, der Kirchenvorstand, die Gemeindevorstände, eine Schaar weißgekleideter Mädchen und zahlreiche Pfarrangehörige in einem geordneten Zug mit Kreuz und Fahnen den Jubilar zur Pantaleonsparthie in der Schnurgasse, welcher er abstrich. Dort brachte der ehrwürdige Priester ein feierliches Messeopfer dar, wobei er eine erfreuliche Küstigkeit an den Tag legte.

Sokalnachrichten.

* Nachen, 22. September. Zum Nothstande in Hamburg. Auf die ergangene Einladung eines provisorischen Komitees hatten sich gestern Abend in „Rüppel“ einige dreißig Herren, vornehmlich Vertreter der Großindustrie in Nachen-Burfscheid eingefunden, beabsichtigend einen Ausschusses zur Sammlung von Beiträgen für die Nothleidenden in Hamburg und Altona. Der den Vorsitz führende Herr Peter Böhm gab eine eingehende Schilderung des durch die Choleraepidemie in Hamburg und Umgegend hervorgerufenen Nothstandes, von welchem nicht nur Tausende von Arbeiterfamilien, sondern auch der gesamte Mittelstand schwer betroffen worden sei. Eine Kritik der in der Weltanschauung Hamburgs bestehenden Mißstände sei zwecklos, es handle sich nur darum, der erwiesenen großen Noth unter Tausenden von Familien zu Hilfe zu kommen, und dies sei mit Mithilfe auf die oftmals glänzend bewiesene operawillige Willkürigkeit der Hamburger Bürgerschaft eine moralische Pflicht Deutschlands. Nachdem Redner noch auf die vielfachen geschäftlichen Beziehungen zwischen Nachen-Burfscheid und Hamburg und auf das Vorgehen anderer deutscher Städte zur Vinderung der Noth unserer Hamburger Mitbürger hingewiesen hatte, wurde nach kurzer Diskussion ein aus etwa 12 Herren bestehender Ausschuss mit dem Rechte der Rekooptation gewählt, welcher sich demnächst mit einem Aufrufe an die Bürgerschaft von Nachen-Burfscheid zur Spendung von Liebesgaben wenden wird. Auch wurde die Abendung eines Liebesbriefes an die Vorstände der Bürgerschaft von Hamburg und Altona beschlossen. Als erste Gabe ist, wie wir bereits berichteten, dem Ausschusse der Ertrag des Kongresses der „Orpheus“ vom vorigen Sonntage überwiehen worden.

* Eisenbahnsache. Mit dem 1. Oktober tritt auf allen deutschen und angrenzenden Eisenbahnen der Winterfahrplan in Kraft, auf dessen Veränderungen der jetzt bestehenden wir zeitig aufmerksam machen werden.

* Musikalisches. Das Choromite des städtischen Gesangvereins hat soeben, wie alljährlich, eine Einladung zum Beitritt zum städtischen Gesangverein erlassen. Während bisher seitens der Damen eine rege Betheiligung an den Übungen zu verzeichnen war, waren Herren nur in unerbittlich geringer Anzahl vertreten. Hoffentlich wird das im kommenden Winter wohl anders werden und wird der Verein einen erfreulichen Zuwachs an stimmbegabten Herren erfahren. Unter der vorzüglichen Leitung des Musikdirektors Herrn Schwidderath finden die Sänger ja eine gute Gelegenheit, ihre Stimme zu vervollkommen und so zur Förderung des Guten und Schönen erfolgreich beitragen zu helfen.

* Stadttheater. Die geistige Aufführung von Meyers Oer „Die Hugenotten“ verdient alle Anerkennung, wenn man die mannigfachen Anforderungen in Betracht zieht, welche sie an die verschiedenen Faktoren des Erfolges stellt, an die Begabung der Hauptträger der Handlung, an den lyrischen und dramatischen Gesang, an die Darstellung, an die gute Besetzung der Nebenrollen, ferner an den Chor, an das Orchester, an die Inszenierung und an die dekorative Ausstattung. Die Vorstellung machte uns mit zwei neuen Mitgliedern bekannt, mit der Sopranistin und dem Heldentenor. Fräulein Sider trug als Page Urban durch ihre anmuthende Erscheinung, ihren frischen Glanz und ihr höchst pitantes Spiel einen schönen, wohlverdienten Erfolg davon. In Rollen, welche nicht allzu große und hohe Ansprüche an die Reifigkeit der Sängerin machen, wird die junge Dame sehr vortrefflich am Platze sein. Herrn Guszalewicz können wir nach seiner geistigen Leistung das Zeugnis eines eleganten und gewandten Sängers und Schauspielers mit gutem Gewissen ausstellen. Sein Raoul bot viel des Gelungenen aber auch des weniger Gelungenen. In letzterem zählen wir einige Verlöbte gegen die Reinheit und Sicherheit, was wir der Befangenheit vor einem fremden Publikum und der Unkenntnis des fremden Raumes zuschreiben wollen. Sehr geschmackvoll wurde die schwierige Romanze im ersten Akt vorgelesen. Im großen Duett im vierten Akt brachte der Sänger seine kräftige und leichte Höhe zur besten Geltung und trug mit der Balentine einen dreifachen Hervorruf davon. Fräulein Poly's Balentine ist bekannt: sie singt die Partie gerne, weil sie in derselben ihrem Temperament die Jügel freigegeben stehen lassen kann. Das Publikum findet beinahe allzuviel Vergnügen daran, wie aus der beifälligen Stimmung, in welche sie dasselbe versetzte, hervorzugehen. Fräulein Martin, welche die Rolle der Königin aus Gefälligkeit übernommen hatte, zeigte bei der Durchführung ihres äußerst schwierigen Partes ebenso viel Talent als freundliche Bereitwilligkeit und verdiente darum vollkommen den ihr auch reichlich bewiesenen Dank des Publikums. Wäßen wir schon der Wiedergabe des florierten Theiles der Rolle alle Anerkennung zollen, so müssen wir doch die reizende Art und Weise, wie sie sich ihres Partes im Duett mit Raoul entledigte, und wie sie in diesem vor Allem das Schlüsselwort zur Ausführung brachte, ganz besonders lobend hervorheben. Herr Saran sang den Revers sehr schön. In der Darstellung hätten wir gerne den Charakter des blutigen aber dennoch willenskräftigen Kavalliers etwas schärfer markirt gesehen. Der alte Hausgenosse Marcel fand in Herrn Gunther einen tüchtigen Vertreter. Die Rolle des janaischen Saint-Bris ist seit lange nicht so wirksam auf unserer Bühne durchgeführt worden, wie diesmal von Herrn Nied. Die kleineren Rollen waren angemessen vertreten. Regie und Ausstattung verdienen alles Lob. Die eine Dekoration des dritten Aktes mit dem Prospekt auf einen Seequai ist schön und gutgeartet. Kupig sah es freilich aus, daß der Mond einen hellen Schein verbreitete, während er selbst ein recht trübes Gesicht machte und zitterte, als fürchtete er, von der Himmelsbede herunterzufallen.

* Epigebuben. Heute Morgen nach 8 Uhr machten 4 betannte jugendliche Subjekte auf dem Markte am „Spil“ an den dort aufgestellten Bauernklaren sich in auffälliger Weise zu schaffen. Ein Anwohner des „hofes“, dem die Sache verdächtig vorkam, trat an die Burken heran, um sich dieselben näher anzusehen. Dabei zog einer der Strolche einen Dolch hervor und bedrohte den Bürger damit, ergriß aber, als er sah, daß er an den Unrechten gekommen, mit seinen Komplizen die Flucht. Der Bürger verfolgte die Bande, holte einen der Burken ein und überlieferte denselben der Polizei zur weiteren Veranlassung.

Bei der Leibesvisitation wurde bei dem Verhafteten eine goldene Brosche im Hemde versteckt vorgefunden, welche wohl zweifellos aus einem Diebstahle herrührt.

* Strafkammerverhandlung vom 21. September. Hubert Sch., Ackerer und Schneider aus Rigenhaus, war beschuldigt, in der Zeit vom 29. bis zum 31. Oktober v. J. aus dem Gemeindegeld von Cornelmünster 34 Fichten, 3 Lärchenbäume und 2 Weistannen abgeholzt und gestohlen zu haben. Von dem hiesigen Schöffengericht war der Angeklagte des Diebstahls schuldig befunden und zu 190 M. Geldstrafe event. 38 Tagen Gefängnis, sowie zum Werthersatz an die bestohlene Gemeinde in Höhe von 19 M. verurtheilt worden. Bei dem Angeklagten waren Hölzer vorgefunden worden, deren untere Abschnitte genau auf die im Walde zurückgelassenen Stämme paßten. Der Angeklagte behauptete jedoch, sämmtliches bei ihm vorgefundenes Holz anderweitig gekauft zu haben. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme verwarf der Gerichtshof die eingelegte Berufung und legte die Kosten beider Instanzen dem Beschuldigten zur Last. — Die hierauf anstehende Privatklage gegen Sch. wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. — Die nächsten Angeklagten waren die Wegbegleiter Hubert G., Gerhard St., Joseph D., Mathias S., und Bernhard J., die Wegbegleiter Peter L. und Gerhard M., sowie der Wegbegleiter Peter S., alle aus Nachen, welche sämmtlich der Thierquälerei beschuldigt waren. — Unter dem 16. Dezember v. J. hatte der hiesige Herr Polizeipräsident an die sämmtlichen Schwoemänner hiesigen Orts eine Verfügung erlassen, laut welcher die von den Händlern per Wagen angebrachten Schweine nicht mehr an Schwanz und Ohren vom Wagen herunter gehoben werden, sondern vermittelst einer an den Wagen anzulegenden Klampe zum Erdboden befördert werden sollten. Da indeß diese Klampe nicht direkt vom Wagen nach dem Hause angebracht werden durfte, weil dadurch Trottoirperrungen entständen wären und der Transport von der Straße nach dem Hause immerhin noch die Inanspruchnahme der Ohren und Schwänze der fragl. Porcschweine erfordert hätte, so zogen es die Wegger vor, bei der alten Methode, an welche zudem ja die Schweine schon seit langer Zeit gewöhnt sind, zu verbleiben. Dies zog den obengenannten Personen Polizeistrafen von 3—5 Mark zu. Das hiesige Schöffengericht hatte jedoch, auf die Berufung der Verurtheilten, auf das Gutachten des Departementskriegeres Schmidt, welcher in dem Gebahren der Wegger eine Thierquälerei nicht erblickte, in allen Fällen auf Freisprechung erkannt. Die Staatsanwaltschaft hatte hingegen Berufung eingelegt und wurde über diese Berufung heute bezüglich sämmtlicher acht Straffälle gemeinsam verhandelt. Die heute als Sachverständige vernommenen Thierärzte gaben ihr Gutachten ebenfalls dahin ab, daß eine Thierquälerei nicht vorliege. Daraufhin erkannte der heutige Gerichtshof ebenfalls auf Freisprechung und legte sämmtliche Kosten der Staatskasse zur Last. — Der Dr. med. Heinrich K., praktischer Arzt zu Nachen, war durch 2 Strafverfügungen der hiesigen Polizeidirektion mit Geldstrafen von je 2 Mark event. je 1 Tage Haft belegt worden, weil er am 12. April und 12. Mai d. J. die Straße vor seinem Hause in der Bittoriastraße nicht hatte reinigen lassen. Der Angeklagte hatte vor dem Schöffengericht ausgeführt, daß nicht er, sondern die Stadt zur Reinigung des fraglichen Straßentheils verpflichtet sei, und das Schöffengericht war den Ausführungen des Angeklagten beigetreten und hatte auf Freisprechung erkannt. Ueber die seitens der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urtheil eingelegte Berufung wurde heute verhandelt. Der Gerichtshof verurtheilte die Urtheilsveränderung auf 5 Mark, den 27. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr, und wird hierüber noch näher Bericht erstattet werden. — Die Ehefrau F., Magdalena geb. K. aus Stolberg, von dem hiesigen Schöffengericht vor der Beschuldigung, den Privatkläger M. öffentlich beleidigt zu haben freigesprochen worden. Auf die seitens des M. hiergegen eingelegte Berufung verurtheilte der Gerichtshof die Frau F. kostenlos zu einer Geldstrafe von 15 Mark eventuell 3 Tagen Gefängnis und sprach dem Beleidigten die Befugnis zur Urtheilspublikation zu. — Hubert J., Reisender aus Nachen, war durch Strafverfügung der hiesigen Polizeidirektion vom 15. Juni v. J., weil er am 11. Juni v. J. auf dem Markte hieselbst durch Schimpfen und Schandbalen groben Unfug verübt haben sollte, in eine Geldstrafe von 10 M. eventuell 2 Tage Haft genommen worden, welche Straffestsetzung durch das hiesige Schöffengericht bestätigt worden war. Auf die seitens des J. hiergegen eingelegte Berufung, entschied sich der heutige Gerichtshof dahin, daß das Verfahren, weil Verjährung eingetreten, einzustellen sei.

Provinzielle Nachrichten.

* Burgwalden, 21. Sept. Hier ist man mit einem Anbau an Stationsgebäude gegenwärtig beschäftigt; die bisherigen Mängelheiten erwiesen sich wegen des regen Bahnverkehrs schon längst als zu klein.

* Düsseldorf, 20. Sept. Der Niederb. Volksztg. schreibt man: Der vor einiger Zeit von der hiesigen Strafkammer wegen zahlreich verübter schwerer Diebstähle zu 15 Jahre Gefängnis verurtheilte Tagelöhner Schimmelpfennig ist gestern aus dem Alzianerkloster zu Reuß, wo er sich zur Beobachtung seines geistigen Zustandes befand, entlassen worden. Es ist dies bereits das zweite Mal, daß Sch. entläßt. Er wird sich indeß kaum sehr lange der goldenen Freiheit erfreuen.

* Düsseldorf, 21. Sept. Der Provinziallandtag wird hier am 4. Dezember zusammentreten.

* Oberhausen, 21. Sept. Einem „längst gefühlten Bedürfnis“ ist in hiesiger Stadt nunmehr Rechnung getragen worden durch Gründung eines Barclubs. Die Mitglieder sind verpflichtet, auf unbestimmte Zeit ihr Bart- und Kopfsaar wachsen zu lassen und allen Haarästern grimmige Feinde zu schwören. Hier hat man also Aussicht, in nicht zu ferner Zeit „europäische Bismarcken“ umherwandeln zu sehen.

* Trier, 20. Sept. Das hiesige Centrumsblatt, die „Trierer Landeszeitung“, wird vom 1. Oktober ab täglich zweimal erscheinen. Auch ein Zeichen des von der liberalen Presse signalisirten „Rückganges der Centrumpresse“.

* Hamm, 21. Sept. Einen schrecklichen Tod fand auf dem hiesigen Bahnhof der Maurermeister Kremer aus Camen. Der Mann war irrtümlich statt in den Toturmunder in den Mindener Zug eingetreten. Bei dem überhasteten Aussteigen stolperte er und wurde von dem sich eben in Bewegung setzenden Zuge überfahren. Er war sogleich todt.

Vermischte Nachrichten.

* München, 20. Sept. Der Prinzregent hat die Abhaltung des Oktoberfestes unter Anwendung sorgsamster sanitätspolizeilicher Maßregeln genehmigt. Mit Rücksicht auf die in vielen Gegenden Bayerns herrschende Maul- und Klauenseuche unterbleibt nur die mit dem Oktoberfeste sonst verbundene Vieh ausstellung.

* Wien, 22. Sept. Während der gestrigen Aufführung der „Cavallaria rusticana“ im Ausstellungstheater erkrankte plötzlich der Komponist Pietro Mascagni an einem Halsleiden und mußte auf Anordnung eines Arztes schleunigst nach Hause gebracht werden. Der Komponist dürfte nicht mehr im Stande sein, die Vorstellungen im Ausstellungstheater zu dirigieren.

* Kattich, 21. Sept. In der gestrigen Stadtrathssitzung erklärte der Bürgermeister, daß die Sanitätskommission der Provinz mit großer Majorität sich gegen die Abhaltung der hiesigen Oktoberfestes ausgesprochen habe, während zahlreiche Zuschriften aus der Bürgerschaft das Gegenheil verlangten. Der Magistrat sei der Ansicht, daß das sanitäre Wohl der Stadt über das gesellschaftliche Interesse gehe, und empfehle daher, wie zur Zeit der Cholera im Jahre 1866, die Kirmes auf unbestimmte Zeit auszusetzen. Stadtvorordneter Dr. Birrote erklärte sich gegen diesen Vorschlag, da der Gesundheitszustand der Stadt ein vorzüglicher sei. Auch in Verdiers, Seraing und Genée habe die Kirmes stattgefunden, ohne daß von dort her ein Cholerafall gemeldet worden sei. Schließlich wurde der Beginn der Kirmes vorläufig vom 2. auf den 16. Oktober verlegt, jedoch soll der Stadtrath am 3. Oktober noch einmal zusammentreten, um, falls die Choleraerkrankung zunehmen sollte, nöthigenfalls die Kirmes auf unbestimmte Zeit auszusetzen.

* Kattich, 21. Sept. Ueber einen Unfall, der sich vor ungefähr vierzehn Tagen in Warschau abspielte, wird dem „Dziennik Poleski“ berichtet: Zwischen dem Korpskommandeur Swistunoff und dem Divisionsgeneral Nienkamps kam es zu einem standlosen Austritt, als ersterer dem zweiten beim Rapport Vordrängung der Disziplin seiner Division vorwarf und ihm die Nachzahlung seiner Verlegung aus Warschau anrieth. Letzterer wies das Ansuchen energig zurück; als nun Swistunoff ihm Strafe androhte, zog Nienkamps seinen Revolver und begann den Korpskommandeur mit Kolbenhieben zu traktieren. Die Dienerschaft seufzte Nienkamps, dem Swistunoff zahlreiche Fußstöße versetzte. Auf telegraphische Meldung an den Jaren ergab die Antwort: Der General Nienkamps verrieth immer große Nervenzerrüttung, ist in einer Zrennanfall (!) unterzubringen, General Swistunoff vor Kriegsgericht zu stellen. In Warschau erregt der Vorfall großes Aufsehen.

Konkurs-Gröffnungen. *)

Anklam. Bauhofbesitzer Wilhelm Thormann zu Schmaggerow und dessen Ehefrau Karoline geb. Woblay. Anmeldefrist bis 1. Nov. c.
 Berlin. Bäckermeister Emil Scheuch zu Mariendorf. Anmeldefrist bis 22. Oktober c.
 Biedenkopf. Georg Teutich II zu Ödnern. Anmeldefrist bis 29. Okt. c.
 Dieuze l. V. Wirth Ernst Neugebors, genannt Widon. Anmeldefrist bis 29. Oktober c.
 Düsseldorf. Baumaterialien-Händler Joseph Karst. Anmeldefrist bis 10. Oktober c.
 Duisburg. Kolonialwaarenhändler Karl Hermann Bürger. Anmeldefrist bis 10. Okt. c.
 Elville. Nachlaß des Fuhrmanns Jakob Hamm und dessen Witwe Katharina geb. Wieler zu Neudorf. Anmeldefrist bis 21. Okt. c.
 Falkenberg D.-S. Schuhmachermeister Wilhelm Klose. Anmeldefrist bis 15. Oktober c.
 Hannover. Juwelier Rudolf Buhp. Anmeldefrist bis 15. Okt. c.
 Heinrichswalde. Kaufmann Otto Friederici. Anmeldefrist bis 20. Okt. c.
 Kempten. Kaufmannscheute Jakob und Maria Bucher. Anmeldefrist bis 20. Okt. c.
 Krumbach. Schuhmacher Franz Joseph Schiersner zu Unterwiesbach. Anmeldefrist bis 11. Okt. c.
 Lengenfeld i. Geb. Kaufmann Dm. Schilbach. Anmeldefrist bis 29. Okt. c.
 Nürnberg. Uhrmacherscheute Math. Conrad und Dorothea Meyer. Anmeldefrist bis 19. Okt. c.
 Luerfurt. Bierhändler Franz Busch. Anmeldefrist bis 24. Okt. c.
 Rosheim. Steinhauer Kaver Burger aus Grendelbruch. Anmeldefrist bis 10. Okt. c.
 Spandau. Kaufmann Paul Friedrich. Anmeldefrist bis 15. Nov. c.
 Stuttgart Stadt. Schuhmacher und Schuhwaarenhandlungs-Inhaber Hermann Lupp. Anmeldefrist bis 24. Oktober c.
 Tölz. Kaufmann Joseph Troll jun. Anmeldefrist bis 20. Okt. c.

*) Nach Amtsgerichten alphabetisch geordnet.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Kiefenberg zu Burscheid wird heute **am 20. Septbr. 1892, Vormittags 11 1/2 Uhr,**

das Konkursverfahren eröffnet.
 Der Rechtsanwalt Ruz zu Aachen wird zum Konkursverwalter ernannt.
 Konkursforderungen sind bis zum 22. Oktober 1892 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 d. Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Mittwoch den 2. November 1892, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gerichte, Congressstraße, Zimmer Nr. 23, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, Nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **22. Oktober 1892** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Aachen, Abth. V.
 gez. **Waldthausen.**
 Beglaubigt:
 (L. S.) **Berger,**
 Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen I. der zu Schwiebel unter der Firma Franz Kaiff bestehenden offenen Handelsgesellschaft, 2. des Kaufmanns Franz Kaiff, früher zu Schwiebel, jetzt ohne bestimmten Aufenthaltsort, 3. den Nachlaß des dalelbt verstorbenen Kaufmanns August Lequis, beide alleinige Inhaber obiger Firma, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

Mittwoch, den 19. Oktober 1892, Vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst - Zimmer Nr. 3 - anberaumt, wozu alle Beteiligten hiermit vorgeladen werden.

Die Schlußrechnung und das Schlußverzeichnis sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Schwiebel, den 17. Sept. 1892.
 Sagen,
 Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In Folge der Ausdehnung, welche die Cholera seit Wochen in **Hamburg-Altona** genommen hat, ist dalelbt Handel und Industrie so gut wie völlig unterbrochen und die wirtschaftlichen Beziehungen jener schwer geprägten Orte sind in Besorgniß erregender Weise geschädigt worden. Es ist nicht abzusehen, von welcher weitrageiden Folgen all das bisherige Unglück noch begleitet sein wird.
 Es sichtigt aller dazu berufenen Kreise ist es, den tagtäglich sich vergrößenden Nothstand nach Möglichkeit lindern zu helfen, und wir möchten es deshalb nicht unterlassen, an unsere Handel- und Gewerbetreibenden die ergebenste Bitte zu richten, nach Kräften der hierorts errichteten Sammelstelle Geldspenden baldmöglichst zuführen zu wollen. Desgleichen bemerken wir, daß auch die Handelskammer zu Hamburg zur Entgegennahme etwaiger Geldbeiträge bereit ist.

Aachen, den 20. September 1892. **Die Handelskammer.**

10500a
Knaben-Pensionat Oberlahnstein,
 Katholische Erziehungsanstalt unter geistl. Leitung für: 1. Böglinge des städtischen **Realprogymnasiums** (Schule mit Latein), 2. **Realschüler** (ohne Latein), zur Vorbereit. für den einj. Dienst, **Ausländer** und **Handelschüler**, 3. **zurückgebliebene Schüler** zur Vorbereitung für eine Klasse des Realprogymnasiums oder der Realschule. Prospekte durch die **Direktion.** 10102v

Bote an der Inde.

(Schweizer Zeitung).

Im Landkreise Aachen und in den angrenzenden Erbschaften der Kreise Düren und Jülich das am meisten verbreitete Blatt. Hervorragendstes Anzeigen-Organ von sämtlichen im Landkreise Aachen erscheinenden Blättern. **Erscheint wöchentlich 2 mal mit der Beistelligen illustrierten Unterhaltungsbeilage**

„Im Familienkreise“

zum Preise von nur **1 Mark vierteljährlich.**
 Schweizer. Verlag und Expedition des „Bote an der Inde.“
 10499a

Gasersparniss.

Allen **Consumenten an Gas für Beleuchtungszwecke** empfehlen wir unsere **Gasdruck-Consumentenregulatoren**, die mit einer Ersparniß bis zu 40 % und mehr arbeiten, und eine Gasverschwendung und Beeinträchtigung der Leuchtkraft der Flammen, wie sie durch Druckschwankungen hervorgerufen werden, unmöglich machen. **Kostenanschläge für Apparate für 10-300 Flammen und mehr stehen gratis und franco zur Verfügung, und wird der Installateur Herr Peter Boymanns, Casinostraße 45, dem wir den Verkauf und die Monturarbeiten übergeben, gerne sich bereit finden, mit Auskünften zu dienen und ev. direkte Geschäfte zu vermitteln.**

Hochachtungsvoll
Dreyer-Stahlschmidt,
 Harpe i. Westf.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, erlaube ich mir den geehrten **Consumenten an Gas für Beleuchtungszwecke** in Aachen-Burtscheid ergebenst anzuzeigen, daß mir die **Vertretung** sowie das **Einbauen der Gasdruck-Regulatoren** von der Firma **Dreyer-Stahlschmidt** in Harpe i. Westf. übertragen worden ist, und halte mich für die Ausführungen unter reeller Bedienung bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Peter Boymanns,
 Installateur für Gas- u. Wasserleitung,
 Casinostraße 45.

Aachener Blumenbazar,

Peterstrasse 20, vis-à-vis dem Büchel.

Fortwährend fertige frische Sachen in geschmackvoller Ausführung zu **äußerst billigen Preisen.**
Eine prachtvolle Auswahl in fertigen Blumenkörben von künstlichen Blumen.

Schöne billige Kränze.
Künstliche Blumen und Blätter sowie alles Binde-material zu Fabrikpreisen.
 Bestellungen werden schnell, billig und fein ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Fr. H. Krausen.
 10501t

AACHENER HANDELSFEDER WEYERS-KAATZER
 Vorzügliche Schreibfeder in 3 Härten per Groß N. 2.50
 Alleinverkauf: Kleinmarschierstraße 8. 1326a

Weingrosshandlung

Kaiserhof, Aachen.
 Die anerkannt guten **Port-, Sherry-, Madeira- und Malaga-Weine** der **The Continental-Bodega Company** sowie deren **Cognac-Sorten** finden angesichts der vorhandenen sanitären Verhältnisse einen besonders lebhaften Consum.
Wallastraße 63. Telephon 73. 10433a
 Preisliste gratis und franco.

Die Weizenstärke- und Puder-Fabrik H. Niemöller, Gütersloh i. W.

empfiehlt den Herren **Conditoren** und **Bäckern** ihren aus dem besten Material hergestellten **garantirt reinen Weizen-Puder** zu billigsten Preisen.
 Alleinverkauf für Aachen: **Caspar Giani, Hochstrasse 16.**
 7788

10505

die feinsten Zimmerdekorationen sowie Saalarrangements in eleganter Ausführung.

Bei Festlichkeiten

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Gür Wintergärten, Salondekorationen u. empfiehlt eine Collection **großer Palmen**



Specialität in **Braut-Bouquets**

Nils Svensson's
 Kunst- u. Handelsgärtnerei
 Theaterstrasse,
 Ecke Aurellusstrasse.

Linnicher Kunstanstalt
 für Glasmalerei und Kunstverglasung für Kirchen und Profanbau
Dr. H. Oidtmann & Cie.,
 Linnich,
 Station Linder n der Aachen-Düsseldorf-Eisenbahn.
Zweig-Anstalt BERLIN, Lindenstraße 70.
 (Alleiniger Inhaber: Dr. Heinrich Oidtmann.)
 1858 Gegründet 1858.

Preis-Medailien auf den internat. Weltausstellungen:
 Dublin 1865 - Porto 1865 - Paris 1867 - Wien 1873 - Sydney 1879 - London 1884 - Antwerpen 1885; ferner auf den Ausstellungen: Altona 1869 - Brüssel 1876 - Gleebe 1881 - Frankfurt a. M. 1881 - Rom 1887 - Aachen 1887 - Köln a. Rh. 1887 - Köln a. Rh. 1889.
 Ein Personal von mehr als 100 Leuten, meist vorzüglich geschulten Künstlern, sowie mehr als 30jähriger Erfahrung bürgen für technisch und künstlerisch vollendete Leistungen. - **Besuch der Anstalt** ist jederzeit gerne gestattet.
 Cataloge, Vorlagen, Kostenaufschläge, sowie Gutachten stehen zu Diensten. 87906a

Anzeigen für alle Zeitungen, Zeitschriften, Kursbücher etc.

beforgt zu Originalpreisen die Annoncen-Expedition von **Weyers-Kaatzer, Aachen, Kleinmarschierstraße 8. - Fernsprecher 477.**

Echo der Gegenwart.

Chefredakteur: Hubert Jmmelen.
Verantwortlicher Redakteur: I. B. Jof. Matern.

Älteste Zeitung Nachens mit größter Abonnentenzahl.

Verlag von Kaapers Erben.
Druck von Hermann Kaaper in Nachen.

Telegraphische Adresse: Echo, Nachen. — Telephonanschluß Nr. 62. — Die Expedition befindet sich in den hinteren Räumen des Hauses Bachel 36.

Italien.

Rom, 18. Sept. Der Kardinal Edward Howard ist schon das achte Mitglied des h. Kollegiums, welches der Tod in diesem Jahre hinwegrafft, der fünfundsachtzigste während des Pontifikats Leo XIII. Das h. Kollegium zählt gegenwärtig nur noch 51 Mitglieder, darunter 31 Italiener. Von den durch Pius IX. kreierten Kardinälen sind nur noch zehn am Leben.

Seit er früh hat der ehemalige Generalober des Franziskanerordens von der strenge Oberer, P. Bernardin Del Bago, in der während der letzten Jahre seines Generalats von ihm selbst erbauten Kirche des h. Antonius die bischöfliche Weihe empfangen, nach dem Papst Leo XIII. ihn kürzlich durch Breve zum Titular-Erzbischof von Sardika (Sofia in Bulgarien) ernannt hat. Diese Erhebung ist die wohlverdiente Anerkennung der unschätzbaren Verdienste, welche P. Bernardin während seiner zwanzigjährigen Amtstätigkeit sich um den seraphischen Orden und damit um die ganze katholische Kirche erworben hat. Geboren am 14. Januar 1822 zu Portogruaro im Venetianischen, machte er seine Vorstudien am Kaiserl. Katharinengymnasium zu Benedig, trat am 7. November 1839 in das Noviziat der Franziskaner-Reformaten ein, legte am 27. November 1842 die feierlichen Professgelübde ab und empfing am 21. September 1844 die h. Priesterweihe. Darauf war er nach einander Lektor der Philosophie und der Theologie, Guardian und Provinzialdefensor, bis er 1855 zum Vorsteher der venetianischen Ordensprovinz und 1862 zum Generalprokurator des Ordens ernannt ward. Inzwischen erwarb er sich auch einen bedeutenden Ruf als Kanzleibuchhalter durch seine Pastoralpredigten in Benedig, Mailand, Vicenza und anderen größeren Städten. Am 19. März 1869 erfolgte seine Ernennung zum Generaloberen. Damals waren schon mehrere Jahre in allen dem Szepter des Savoyarden unterworfenen Theilen Italiens die sämtlichen Klöster gewaltsam aufgehoben worden und schon bald darauf geschah das Gleiche im letzten Reste des Kirchenstaates. Die ausgestrichenen Ordensleute lebten zerstreut, wo und wie sie eben konnten; viele sahen sich genöthigt, das Ordenskleid abzulegen. Eine Hauptforge des P. Generals war nun, seine Söhne wieder zu gemeinschaftlichem Leben zu sammeln und neue Klöster für sie zu beschaffen, und seiner weisen Thätigkeit ist es zu verdanken, daß trotz der Aufhebung durch die weltliche Gewalt der Franziskanerorden in Italien überall fortbesteht und blüht und alljährlich neuen Zuwachs erhält. In Rom hatte die unpartheiische Regierung zur Wohnung für den General und das Definitorium des Ordens einweihen einen Theil des Klosters Aracoeli auf dem Kapitol be-lassen; aber in der ersten Hälfte der achtziger Jahre wurde beschloffen, dieses altherwürdige Ordenshaus wieder-zureisen, um an seiner Stelle das Nationaldenkmal für Viktor Emmanuel zu errichten. Da erwart P. Bernardin ein Grundstück in der Nähe des Laterans und erbaute darauf ein neues großes Kloster nebst Studienhaus für die Ordensklöster und einer schönen, geräumigen Kirche. Eifrig bedacht war er auch für die Aufrechterhaltung der Ordensdisziplin, weshalb er mehrmals alle europäischen Länder besuchte, wo Mexiko außer anfänglich sehr gerne behielt er auch Amerika besucht, jedoch verbot ihm seine höchst schwache Gesundheit die lange Seereise. Eine andere Hauptaufgabe des P. Bernardin war die Hebung der Studien. Zu diesem Zwecke gründete er zu Quarachi bei Florenz ein neues Kloster, in welchem er deutsche und italienische Ordenspriester ansiedelte, deren Aufgabe es ist, eine neue kritische Ausgabe der Werke des Bonaventura zu veranstalten. Diese Schöpfung ist das schönste Ehren-denkmal für den hochverdienten P. General, der hoffentlich auch in seiner jetzigen hohen Stellung noch Vieles zum Wohl der Kirche wirken wird.

Land- und Volkswirtschaft. Soziales.

Paris, 21. Sept. Die französischen Abgeordneten Bazy und Lamendin sind gestern in Lens abermals mit den

belgischen Deputierten Casors, Callwaert und Maroilles zusammengetreten; diesmal gelang ihnen die Abfassung eines gemeinschaftlichen Antrags an die französische und belgische Arbeiter. Es wird darin gesagt, daß die Streitigkeiten unter denselben von den Grubenbesitzern veranlaßt worden seien. Und zwar hätten die Letzteren dabei den dreifachen Zweck: 1. durch die Entziehung der Arbeiter zu einer Verminderung der Löhne und Verlängerung der Arbeitsdauer zu gelangen; 2. die Umwidmung der Arbeiterjubilata zu fördern; 3. das allgemeine Stimmrecht zu unterdrücken. Die Arbeiter werden daher ermahnt, diesem Treiben keinen Vorschub zu leisten. Wir beschwören die Belgier, sich dem Arbeiterjubilata anzuschließen, nicht länger und nicht billiger als die Franzosen zu arbeiten. Es darf weder großen menschlichen Familie; sind wir nicht alle Kinder derselben großen menschlichen Familie? Unzweifelhaft haben die von ihren französischen Kameraden miß-handelten belgischen Arbeiter bislang herzlich wenig davon gemerkt, daß sie mit ihren Angreifern „derselben großen menschlichen Familie“ angehören. Es wäre bedauerlich, wenn sie nun, verlockt durch die inhaltslosen Phrasen des Aufrufs, die ihnen angebotene „Brüderhand“ annehmen und mit den französischen Sozialdemokraten gegen die Arbeitgeber gemeinsame Sache machen wollten.

Koln Nachrichten.

Nachen, 22. September.

Stadtausschuss-Sitzung. In der heutigen Sitzung des Stadtausschusses, die unter dem Vorsitz des Herrn Beigeordneten Beltman stattfand, war das Bürgermeistertum durch den Stadtschreiber Herrn Besser und die königliche Polizeidirektion durch den Polizeikommissar Herrn Merz vertreten. In erster Sache stand zur Verhandlung die Klage des Bauunternehmers Joseph Requarum gegen die königliche Polizeidirektion und das Bürgermeistertum zu Nachen wegen Verletzung der Erlaubnis zum Betriebe einer Restauration unter Ausschluß aller gewöhnlichen Spirituosen in dem neu zu erbauenden Hause Eder Ludwigsalze und Achterstraße. Da zu demselben Herrn B. P. geltend gemacht hatte, daß er schon früher ein Gesuch um Verleihung einer Bierwirtschaftsbescheinigung in dem der fraglichen Ede gerade gegenüberliegenden Hause, Sandlaufstraße Nr. 101, eingereicht habe, dieses jedoch unter Verneinung der Bedürfnisfrage abschlägig beschieden worden sei, so habe er im Falle einer neuen Bescheinigung in dortiger Gegend ältere Ansprüche. In Folge dieses Einpruchs beschloß der Stadtausschuss, die heutige Klage des Herrn Requarum zu veranlassen und diese sowohl wie den Antrag des Herrn B. P. gemeinsam zu verhandeln.

In nächster Sache handelt es sich um die Klage des Gastwirthes Franz Smeets gegen die königl. Polizeidirektion und das Bürgermeistertum Nachen wegen Verletzung der Erlaubnis zum Betriebe einer Schenkwirtschaft in dem Hause Franzstraße 59 statt der daselbst feierlich betriebenen Gastwirtschaft. Beide genannten Behörden hatten gegen die Ertheilung der Erlaubnis Einpruch erhoben, weil sie der Ansicht waren, daß der Antrag ein Gesuch um Konfessionierung einer Schenkwirtschaft darstelle, für welche in dortiger Gegend kein Bedürfnis vorliege, sowie ferner weil dem fraglichen Hause eine Anzahl baulicher Mängel anhaften, indem die Bedürfnisanstalten nicht mit Wasserfüllung versehen seien, das Haus keine feuerfichere Bedachung habe und die Thüren nicht nach Außen angingen. Der Antragsteller macht geltend, daß er im Falle der Gewährung der erbetenen Umwandlung geneigt sei, die in Frage stehenden baulichen Umländerungen vorzunehmen, und hat, ihm die erbetene Erlaubnis zu erteilen, da die Fremdenzimmer, welche er in seiner Eigenschaft als Gastwirth bereit halten müsse, mangels jeglichen Zutritts seitens logirender Gäste unbenutzt daliegen, und er sich so zu einer anderweitigen vortheilhaftern Verwendung gezwungen sehe. Der Stadtausschuss entschied dahin, daß der Antrag auf Umwandlung der betreffenden Gastwirtschaft in eine Schenkwirtschaft abzulehnen sei, da derselbe mit den beiden Eingangs genannten Behörden derselben Ansicht ist, daß die Umwandlung eine neue Konfessionierung enthalte und hierbei neuerdings die Bedürfnisfrage zu prüfen sei. Da der Stadtausschuss jedoch in der Franzstraße ein weiteres Bedürfnis nicht anerkennen könne, so sei, wie gefascht, zu erkennen gegeben. Der Werth des Streitgegenstandes wurde auf 1200 Mark festgesetzt und dem Abgewiesenen die durch das Verfahren entstandenen Kosten zur Last gelegt.

Sodann wurde die Klage des hier selbst wohnenden Karl von Agri verhandelt gegen die Polizeidirektion und Bürgermeistertum Nachen wegen Verletzung der Erlaubnis zum Betriebe einer Gastwirtschaft in dem Hause Rütchenstraße Nr. 2. Da seitens beider genannten Behörden die fragliche Konfessionierung Erlaubnis Mangels weiteren Bedürfnisses verweigert worden war, hatte Herr von Agri mündliche Verhandlung beantragt. Derselbe machte in heutiger Sitzung geltend, daß es sich in dem vorliegenden Falle nicht um Errichtung einer neuen, sondern um Uebernahme der schon seit langer Zeit von der Wittwe K. mit Erfolg betriebenen Gastwirtschaft handle, welche er jetzt in Vertretung der Letzgenannten führe. Er sei früher Landwirth gewesen, habe jedoch mit Rücksicht auf den trübseligen Zustand seiner Frau diesen Beruf aufgeben müssen

und in der Abicht, sich eine neue Existenz zu gründen, das fragliche Haus angekauft, in welchem er, wie schon bemerkt, gegenwärtig die Wirtschaft der Wittwe K. in Vertretung führe; daß er dabei sein Auskommen finde und mithin auch ein Wirtschaftsbefürhner vorhanden sei, würde durch die vorliegenden Beschlüsse über die im Hause zum Ausschank gebrachten Getränke wohl zur Genüge bewiesen. Nach kurzer Beratung des Stadtausschusses entschied derselbe dahin, daß dem Antragsteller die nachgesuchte Konfession zu verweigern sei, weil durchaus kein Bedürfnis anerkannt werden könne. Der Werth des Streitgegenstandes wurde auf 1200 Mk. festgesetzt und die entstandenen Kosten dem Abgewiesenen zur Last gelegt.

Das fünfundsanzigjährige Jubiläum ihres Vordens, Herrn Arnold Zilleken, beging am geigen Abend die „Mundstettheitsgesellschaft“ in Weis-Merchheim's Restauration, zu welcher Feier das Lokal feierlich geschmückt war. Gegen 9 Uhr wurde der Präsident durch eine Deputation in seiner Wohnung abgeholt. Im Gesellschaftslokale mit Tisch und Hochruf von den Mitgliedern, deren Damen und einem großen Kreis einladender Freunde empfangen, ergriff zuerst das Wort der Schriftführer, Herr A. Leuchter. Er erwarb als Mitritter einen Rückblick auf die Geschichte der im Jahre 1867 auf Anregung des Jubilars von einigen Stammgästen gegründeten Gesellschaft, die Scherz und Ernst, nicht minder aber auch die Nächstenliebe gepflegt habe. In der langen Reihe von Jahren seien schon manche Mitglieder mit dem Tode abgegangen, doch habe ein gütiges Geschick den Präses in ungetrübter Gesundheit und Wohlergehen bis auf den heutigen Tag erhalten. Mit den besten Wünschen für den Jubilär und dem Ausdruck der Hoffnung auf eine einträgliche goldene Jubelfeier schloß der Redner seine Ansprache, die dem Präsidenten noch ein dreifaches Hoch einbrachte. Hiernach gedachte Herr Weis, der Besitzer der Weis-Merchheim'schen Restauration, in einer kurzen Ansprache des herzlichsten freundschaftlichen Willkommen, welches das Weisheimische Haus mit dem Jubilär nunmehr schon mehr als 40 Jahre miteinander verbinde. Hiernach überreichte Herr Weis dem Jubilär zu einem schönen Gesammtbilde vereinigt Photographien der Gesellschaftsmitglieder und der Angehörigen der Familie Weis-Merchheim, mit dem Bilde des Präsidenten in der Mitte; unter dem Porträt des Letzteren, welches in größerer Formate ausgeführt ist, befindet sich die Widmung, tollkühnlich feierlich hergestellt. Das Bild ist von einem prächtigen, schweren Goldrahmen umgeben, ein Meisterstück des Bergolders Herrn S. Weisen, in dessen Schenkungen, Annuitäten-buch 45, daselbe bis Samstag ausgelegt ist. Herr Zilleken dankte feierlich gerührt, in schlichten, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten. Es entwickelte sich sodann eine Gemüthsfeier, die schön und inniger nicht gedacht werden kann. Eine große Zahl der besten Sänger hatten sich eingefunden, unter denen auch die Damenwelt vertreten war. Quartette, Duette, Solos, Couplets und Ansprachen erst und heitern Jubelstimmungen in bunter Reihenfolge ab. Die ganze Veranstaltung trug den Charakter eines würdigen Familienfestes. Möge die Herzlichkeit, die in diesem kleinen Kreise befeh, eine noch lang andauernde sein!

Telegramme des Echo der Gegenwart.

Berlin, 22. Sept. Von den Choleraerkranken im Moabit Lazareth sind der fünfjährige Schiffersohn Orthmann und der Schiffer Gerde gestorben. Neuerkrankt ist der sechsundzwanzigjährige Schiffersohn Danenberg. Heute wurde ein neuer Choleraverdächtiger eingeliefert. Von dem gegenwärtigen Bestand an Patienten sind an asiatischer Cholera erkrankt acht Männer und drei Frauen.

Berlin, 22. Sept. (Priv.) Prinz Karl Radziwill wird nach der Heilanstalt in Bonn gebracht werden Kaiser Wilhelm zog telegraphische Erkundigung über das Befinden des Patienten ein.

Paris, 22. Sept. (Priv.) Einem hier verbreiteten Gerüchte zufolge soll Déroulede einen Choleraanfall erlitten haben.

Provinzial Nachrichten.

Rhein, 20. Sept. Einem hiesigen Wirth waren schon drei hübsche Schmutztabaksdosen vom Stammtische verschwunden, ohne daß es ihm gelang, den Dieb zu erhaschen. Er vermuthete denselben zwar unter seinen Stammgästen, wagte jedoch nicht, einen der Herren ohne Beweise des Diebstahls zu beschuldigen. Um der Leidenschaft des Dientliebhabers ein für allemal ein Ziel zu setzen, ließ der Wirth die vierte neue Dose auf den Tisch setznelagen und mit frischem Schmutztabak füllen. Der Dieb muß nun wahrscheinlich dorgestern die Wirtschaft besucht und über die Feinregelung ärgerlich, beschloffen haben, sich zu rächen.

Geizern-Morgen, als nämlich verschiedene Gäste eine Trise nahmen, sahen alle mit schwarzen Raufenspigen da; die Dose war mit Auf bezw. Schwärze gefüllt, worüber manche Gäste sehr erobit waren. Dem Wirth lohete es nicht wenig Mühe, die Werten klar zu machen, daß ihm wieder ein Streich gespielt worden sei.

Rhein, 22. Sept. Der um die Antislavereibewegung hochverdiente Kanonikus Herr Hespers, Religions- und Oberlehrer am hiesigen Realgymnasium, hat wie der „Rdn. Volksztg.“ geschrieben, vom Sultan von Bosnien den Orden des „Strahlenden Sternes“, und zwar den Stern der Großoffiziere, erhalten.

Rhein-Ehrenfeld, 21. Sept. In einer hiesigen mechanischen Werkstätte ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein in eine Drehbank eingespannter Meißel sprang plötzlich heraus und drang einem in der Nähe stehenden Arbeiter tief ins Auge. Den Verwundeten schaffte man sofort in das Hospital der armen Schwärtern vom h. Franziskus, wo derselben ein Nothverband angelegt wurde. Später wurde der Verletzte nach Köln in eine Augenklinik gebracht, wo es sich herausstellte, daß die Sehkraft des Auges verloren ist.

Bonn, 20. Sept. In einem Hause der Baumhülferallee stürzte dieser Nacht eine Dame aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes und blieb sofort todt. Man kann nur annehmen, daß die ältere Dame im schlaftrunkenen Zustande das Fenster mit der Thür verwechselt hat.

Münster, 21. Sept. Nach 14jähriger Dienstleistung als Ueberkrankewärter in Hamburg traf jetzt der hiesige Gemeindevorsteher Herr Wilhelm Wienand bei seiner Familie wieder ein. Wienand, der, wie bereits mitgetheilt, während des Feldzugs 1866 in Choleraerkrankungen als Lazarethgehilfe gute Dienste geleistet und kürzlich durch einen ihm 1866 bekannt gewordenen Medizinalbeamten nach Hamburg berufen wurde, führte im dortigen neuen Krankenhaus die Aufsicht über die Wärrer einer Abteilung. Seine Dienste wurden unentgeltlich, weil diese bisher für Choleraerkrankte bestimmte Abtheilung, namentlich für Inpusthanten eingerichtet wurde; denn neben der Cholera herrscht zur Zeit auch der Typhus in Hamburg in starkem Maße. Wienand verdiente täglich 20 M. bei freier Verpflegung. Er liegt aber über großen Ausfall in seinem hiesigen Geschäft, welches seit seiner Rückkehr von den früheren Kunden ängstlich gemieden werde. Bei seiner Ankunft in Münster ist er natürlich gründlich unterrichtet und ungenügsamer. Der Mann will jetzt in den Zeitungen die Ungefährlichkeit des Verkehrs in jedem Laden verlangen. Hoffentlich hilft es ihm!

Bonn, 20. Sept. Wie Herr Chefredakteur Jusangel sich auf seinen am 3. Oktober beginnenden Prozeß in Sachen der Baarebeligungen „Dorjubereiten“ in der Lage ist, erhellt aus einer der „Frankf. Ztg.“ von hier zugehenden Zuschrift. Herr Jusangel hat, um sich auf den Verdingungsprozeß Baare gegen ihn vorbereiten zu können, bei der Eileidener Staatsanwaltschaft, deren Chef zugleich der Vorsteher des Gefängnisses ist, in dem, dessen Gefängnis er Strafe absitzt, den Antrag auf Haftentlassung bis zum Schluß der Verhandlungen gestellt, eventuell gegen Hinterlegung einer beliebigen Kaution. Der Antrag wurde abgelehnt, worauf Jusangel den Antrag bei der Oberstaatsanwaltschaft in Hamm wiederholte. Auch diese verwarf ihn, erlaubte aber dem Inhaftirten, der bis dahin in allen Punkten den besonders strengen Bestimmungen des Eileider Gefängnisreglements unterthan, monatlich einen Besuch empfangen, einen Brief abzugeben und einen erhalten durfte — alles unter Kontrolle — daß Frau Jusangel und der Redakteur Lunemann der Weisheim'schen Volkszeitung den Gefangenen zu seiner Information über den Eileider Stempel-fälschungsprozeß, von dem Jusangel nur ganz unvollkommene kurze Mittheilungen erhalten hatte, unter Aufsicht und im Beisein eines Gefängnisbeamten zu besuchen. Diese Erlaubnis ist aber nicht für die Tage bis zum 3. Oktober allgemein gegeben worden; die Besuche sind nur „nach Bedarf“ erlaubt und die Besucher müssen sich regelmäßig erst vorher beim Gefängnisvorsteher, dem ersten Staatsanwalt Schlichter melden. Zum Dritten kann von einer Sichtung des Materials für den kommenden Verdingungsprozeß nicht die Rede sein, weil die Beschuldigten Schriftliches mitbringen oder dem Inhaftirten ausshändigen dürfen und weil die mündlichen Erörterungen sich bei der regelmäßigen Aufsicht durch einen Gefängnisbeamten aus Gründen, die auf der Hand liegen, nur über die allgemeinen Dinge erstrecken können, die für den Prozeß Baare-Jusangel kann von Belang sind. Wenn Herr Jusangel — bloß einen Raubmord begangen oder Hunderttausende unterschlagen hätte, würden ihm sicherlich weniger Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Misere Nachrichten.

Kiel, 22. Sept. Bei Sahnitz stießen die Panzerschiffe „Friedrich Karl“ und „Wartenberg“ zusammen. Der „Friedrich Karl“, welcher den Kampfbogen verloren hat, ist heute Vormittag hier eingetroffen und wurde nach den Docks der kaiserlichen Werft geschleppt; den „Wartenberg“, der mittschiffs vom „Prinzen Karl“ getroffen wurde und der vom Dampfer „Deutschland“ hierherbugigirt wird, erwartet man im Laufe des Nachmittags.

Resultaten des „Echo der Gegenwart“ vom 23. Sept. 1892, zweites Blatt.

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Haidheim.
(Fortsetzung.)
Am andern Tage war er zur Prinzessin geladen, die ihn mit bekommenen Wienern empfing und ihm hinter dem Rücken ihrer alten Hofdame Zeichen über Zeichen machte, daß sie ihm Wichtiges zu sagen habe; Baron Lupken und Ulla kamen dazu. Die Letztere trug das kostbare Kreppkleid, welches Oskar ihr gekauft, und worin Trautmann sie noch nie gesehen hatte; die Trauerkleidete sie wunder-schön. Er sagte sich: „Hat sie die früherer Hebrigkeit verloren, oder war dieselbe nur Schein? Oder aber bist Du so blind vor Liebe, daß Du sie nur in diesem Lichte siehst?“
Um so freudiger durchzuchte es ihn, als die Prinzessin scherzend sagte: „Früher dachte ich bei Ulla oft, sie sei ein Dornstrauch, dem die Sonne der Liebe erst Blüten abgewinnen müsse — und siehe da — über Nacht ist das Wunder geschehen!“
Wie eine Axt erglänzte Ulla so plötzlich und so tief, und dies Erglänzen machte sie so verlegen, daß selbst die übermüthige Hoheit Mitleid mit ihr hatte.
„Aber auch das wollte sie nicht.“
Im Nu war sie wieder just dieselbe Ulla, die sie früher gewesen war; kalt, zurückhaltend, unnahbar und beinahe gereizt! Klang ihre Antwort: „Ich glaube nicht an Wunder, Hoheit!“
Später verließ sie dann die erzwungene Steifheit doch wieder und plauderte lebhaft mit dem alten Baron. Trautmann aber konnte zur äußersten Ungeduld der Prinzessin immer noch nicht erfahren, was er wissen sollte, denn, wie es schien, mißfiel die Vertraulichkeit ihrer jungen Hoheit der alten Gräfin, und ihre Bemerkungen waren offenbar darauf gemünzt, den jungen bürgerlichen Herrn vor Eitelkeit darauf zu bewahren.

Aber nach der Tafel mußte sie wohl die Regel streichen und ihr Schlafen halten.
Ulla spielte Schach mit dem Baron, und die Prinzessin führte Trautmann mit hinaus in den Park, der heute von Regen trüfte.
„Dafür sind Schirme gut“, lachte sie, hängte sich an seinen Arm und erzählte ihm in Aufregung, die Jagden seien nur veranstaltet, um dem Erbprinzen von S. Gelegenheit zu geben, sich ihr zu nähern. Sie habe sich früher auf das Höchste gewundert, daß man von Seiten des Herzogs und der Herzogin ihrem Wunsch so bereitwillig zugestimmt, jetzt sei ihr ganz klar, warum man sie hier gelassen habe.
„Und nun rathen Sie, helfen Sie! Der Herzog wird rufen, wenn ich auch diese Partie resüire; lernst er aber meinen Verlobten nur kennen, so wird sich dieser schon in Günst zu setzen wissen, und da seine Familie Alles dazu thun will, unsere Heirat zu ermöglichen — wissen Sie, lieber Trautmann, mein Schatz ist eben ein jüngerer Sohn, und für solchen sind Prinzessinnen nicht leicht zu haben — so könnte man diesem guten Erbprinzen einen moralischen Rord geben, indem man sich von Sr. Erlaucht die erzmöglichen für meinen armen Waldert?“
„Das scheint mir doch gar nicht so unmöglich!“
„Erlaucht hat sich sicherlich am herzoglichen Hofe Verbindungen?“
„Die wir um keinen Preis geltend machen dürfen, wenn wir nicht sofort Argwohn erregen und Widerstand wecken wollen. Bedenken Sie doch, wie gereizt mich Bruder gegen mich ist. Und nun gar, wo ich im Begriff stehe, seine ehrgeizigen Pläne völlig zu vernichten!“
Die Prinzessin sprach ganz aufgeregt und sah ihn mit ihren „Hoheitsaugen“ fast zornig helferfordernd an.
„Mein Gott, die Sache liegt ja sonnenklar! Erlaucht besucht Gräfin Rheinheim“, rief Trautmann nach einigem Besinnen.
„Das thut Erlaucht nicht, denn Erlaucht wird auch

nicht einmal indirekt an den Wohlthaten teilnehmen, die dieser abenteuerliche Herr Winzcel der Gräfin erweist. Wenn sie die Raibe spielt, oder so fabelhaft leichtgläubig ist, an seine Verpfändungen dazu zu glauben, so hat Graf Langsfeld doch schnell genug die Sache durchschaut und mit wahrer Fein beobachtet, daß der Takt des Herrn Winzcel ebenso sehr wie seine Zartheit Bewunderung verdient, ganz abgesehen von der Großmuth, mit der er die alte Frau vor Noth und Sorge schützt. Ich konnte ihm doch diesen Vorschlag gar nicht machen, denn er erfüllt von der Gräfin des Gutsheeren Vergangenen, soweit sie bekannt ist, und ich meine, die Rheinheim demüthigt unter diesen Umständen seine Güte nur noch mehr.“
„Und überdies hängt man ihn jetzt noch.“
„Ja, ich habe davon gehört. Ob wahr oder nicht, es hat mich empört, die Leute hier von dieser Seite kennen zu lernen.“ unterbrach die Prinzessin ihn.
„So habe ich auch gedacht, doch bleibt immer eine Entschuldigung für sie in dem Sensationsbedürfnis, welches der Mangel an geistiger Anregung hervorruft.“
„Wir thut dieser Mann leid; ich erinnere mich noch gern an sein kavaliermäßiges Wesen, als er mir damals zu Hilfe kam. Ich glaube eher, er ist aus vornehmen Hause und durch Jugendverirrungen in den Virtus gerathen.“
„Hoheit haben vielleicht nur zu sehr Recht. Aber wie wäre es, wenn Hoheit dem von allen Seiten angegriffenen Manne zu Hilfe kämen? Ein Wort von Ihnen, ein wenig Wohlwollen, und Winzcel ist mit einem Schläge rehabilitirt.“
„Das läßt Sie der warme Eifer für den Freund sagen, ich habe Ihre Energie in diefer Hinsicht oft bewundert. Aber bedenken Sie meine Stellung, ich würde mich möglicher Weise kompromittiren.“
„Wenn Hoheit nur wüßten, wie mich mit jedem Male Winzcel mehr überzeugt, daß er einer wahren häßlichen Theilnahme werth ist.“
„Interessiren Sie Baron von Lupken für ihn!“

„Den Baron mit seiner Hofmännischen Vorsicht?“
„Den Baron! Ich wiederhole es. Er ist neugierig im höchsten Grade! Fangen Sie es nur richtig an. Sie erzählen ihm einfach, was Sie soeben mir sagen, eine geheimnißvolle vornehme Abkunft, die allgemeine plötzliche Geschäftigkeit, das stolze Schweigen des Angegriffenen. Und dann eine ganz zufällige Entree bei Ihnen, ich bearbeite den alten Herrn meinerseits; lassen Sie mich nur sorgen, ich mache mir gar kein Gewissen daraus, die schönsten Schauermärchen zu erfinden — man laßt Herrn Winzcel zu den Jagden, und — Graf Langsfeld — ja, wie dann weiter?“
Trautmann mußte lachen über den Eifer und die plötzlich veränderte Erfindungsgabe der Prinzessin. Graf Langsfelds Einladung zu den Jagden war mit ihrer ganzen schnell geplanten keinen Zutritte um keinen Schritt gefördert.
„Es hilft Nichts, Hoheit, Sie müssen Herrn Winzcel offen als Gentleman anerkennen; dann könnte er seinerseits den Herrn Grafen einladen, und wenn er selbst eine Einladung zu den Jagden bekäme, was sicherlich leichter geschehen wird, wenn man einen so hohen Herrn unter seinem Dach zu weihen.“ überredete Trautmann die Prinzessin, halb lachend, halb in vollem Ernst und in der Hoffnung, Winzcel zu genügen.
Die Hoheit wurde ganz unruhig.
„Sie haben recht, das wäre ein Plan! Aber bedenken Sie, wenn doch am Ende Nichts von dem vornehmen Herrn dahinter wäre —?“
„So ist das Benehmen des Herrn Winzcel gegen Gräfin Rheinheim so bewundernswürdig, daß Hoheit angesichts der vielen Aufmerksamungen es für angemessen erachtet haben, dem Gutsheeren Ihre allerhöchste Anerkennung dafür auszudrücken.“
(Fortsetzung folgt.)

Hamburg, 20. Sept. Der Amerikaner Stanhope, der einen Tag unwohl in Köln lag, weil seit gestern Mittag als freiwilliger Krankenpfleger im hiesigen neuen Krankenhaus; er beschließt sich nicht, noch gebraucht er die übliche Vorsicht beim Waschen und Essen, nimmt also keine Nahrung zu sich. Die hiesige hiesige Wunde wurde ihm auch nicht bloß ins Fleisch, sondern in den Unterleib geführt. Dagegen wenden die ihn beobachtenden Ärzte jede mögliche Vorsichtsmaßregel an. Der fühne unversehrte 32-jährige Journalist hat beim amerikanischen Konsul alle Verfügungen für seinen Todesfall hinterlassen. Wie er einem Mitarbeiter des Hamb. Tagbl. erklärte, will er zehn Tage in den Krankenhausbarracken verweilen. Die ganze Sache betrachtet er als einen interessanten Scherz (a la fine fun).

Valence, 22. Sept. Der bekannte sozialistische Abgeordnete Lafaroue beschuldigte gestern in einer kontrastirten Konferenz die Katholiken, das Vater unfer gefährt zu haben. Die Versammlung, welche etwa aus 1000 Personen bestand, forderte den Redner zum Herlassen des Gebetes auf, was Lafaroue nicht vermochte. Er mußte eingestehen, dasselbe verlesen zu haben. Diese Entschuldigung rief eine große Heiterkeit hervor.

Geriichtszeitung.

Kanten, 20. Sept. Der Vore für Stadt und Land macht folgende Mittheilungen: „Der Termin für die Beileidigungsfrage gegen Herrn Oberwinder in Berlin, den Herausgeber der Proschüre: „Der Fall Buchhoff“ ist auf den 8. October angesetzt. Den hiesigen Zeugen ist die Vorladung schon zugestellt.“

Dortmund, 21. Sept. Im Mai d. J. wurde der verantwortliche Redakteur der hier erscheinenden antirepublicanischen „Westfälischen Reform“, Herr Bellmann, wegen Beleidigung des Justizministers v. Schelling zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Im Gnadenwege ist dem Verurtheilten die Strafe erlassen worden, nachdem er eine Woche davon verbüßt hat.

Handelsnachrichten.

Berlin, 20. Sept. Dieselben Momente, welche in der letzten Zeit an der hiesigen Börse von Einfluß waren, blieben auch für die Gestaltung des Geschäfts und die Bewegung der Kurse während der letzten Berichtswochen maßgebend. Die Börsenaktivität bleibt vor wie nach sehr beschränkt und die Bewegungen in den Kursen hängt lediglich von der Spekulation ab, welche sich je nach der Stimmung bald nach dieser, bald nach jener Seite neigt. Für die nächste Zukunft scheinen sich diese Verhältnisse in etwa bessern zu wollen; von Paris aus wird denn auch in den letzten Tagen eine entschieden festere Grundstimmung gemeldet.

Bei den deutschen Fonds war der Verkehr gering und die Kurse wurden wenig beeinflusst, im Allgemeinen traten keine Abweichungen ein. Von den ausländischen Fonds lagen prozentige italienische Rente um 1 Procent, ebenso mehrere österreichisch-ungarische Papiere etwas besser, dagegen blieben die russischen Werthe sowie Portugiesien vernachlässigt, und die türkischen Werthe, in der Vorwoche so sehr begehrt, mußten sogar um 2,5 bezw. 1,20 Procent nachgeben. — In Hypothekencertifikaten blieben die Umsätze, ohne nennenswerthe Beeinflussung der Notierungen, sehr beschränkt. — Auch bei den Loospapieren war der Verkehr geringfügig und die Kurse wurden wenig verändert.

Wehr denn je machte sich auch auf dem Gebiete der Eisenbahnlinien eine große Zurückhaltung bemerkbar, welche auch für die Notierungen ungünstig einwirkte. Außer Buchstaben B. welche 1,60, und Lombarden, welche fast 1 Procent, gewonnen, haben die Aktien aller übrigen Werthe in ihren Notierungen sich Einbußen gefallen lassen müssen. — Von den Stammprioritätsaktien lagen Marienburg-Wlawra um fast 1 Procent fester. Weimar-Oberer dagegen um 1,25 Procent geringer. — Je nach der Auffassung über die einzelnen Unternehmungen, richteten sich auch die Notierungen der Prioritäts-Obligations, welche im Allgemeinen jedoch Abweichungen erfordern, in erster Linie 4 1/2 prozentige Portugiesien mit 1 Procent.

Die Lage der Valantien war im Laufe der Woche ebenfalls keine rosig, sie hatte aber den Vortheil, daß sie nicht mit solch großen Kursverlusten zu rechnen hatte wie die übrigen Gebiete, im Gegentheil, die Notierungen erzielten durchweg noch kleinere Aufbesserungen. So gewann Nationalbank für Deutschland 1,20 und Bergisch-Märkische Bank 1,10 Procent und nur Berliner Handelsgesellschaftsaktien lagen matter. — Die Kurse der Hypothekentitel zeigten meistens kleine Rückgänge.

Am ungünstigsten machte sich die Augenblickslage bei den Papieren der Bergwerks- und Hüttengelellschaften geltend, wobei sich der Verkehr durchweg in den engeren Grenzen bewegte, da das Privatpublikum sich immer noch nicht in der früheren Weise am Geschäft beteiligt, vielmehr eine große Zurückhaltung an den Tag legt. Aus Anlaß dessen sind in den überaus niedrigen Notierungen der letzten Zeit im Laufe der Woche noch folgende weitere Rückgänge eingetreten: Bergisch-Märkische 3,75, Rheinisch-Westfälische 3, Stolberger 2,25, Arenberger 2, Mechernicher 1,75, Pluto-Stammprioritäten und Wiltener 2,50, 1,25 Procent. Von den wenigen Gewinnen sind folgende hervorzuheben: Pluto-Aktien 3, Wilmersdorfer 1,50, Bochumer 2,50, 1,25, Rhönig A abgr. 1,15, Schweißer, Harpener sowie Hibernia und Shamrock 1 Procent.

Bei den Industriepapieren war die Lage dieselbe. Durchsichtlich machte sich auch hier große Zurückhaltung bemerkbar und nur einzelnen Unternehmungen gelang es, vorzuzug zu werden.

Auch auf dem Gebiete der Versicherungspapiere war große Stille vorherrschend, in Folge dessen die Notierungen keine nennenswerthen Veränderungen erlitten.

Bank-Noten.

Amsterdam	2 1/2	Lissabon	7	Paris	2 1/2
Belg. Plätze	2 1/2	London	2	Petersburg	4 1/2
Deutsche Plätze	3	Sta. Bantpl.	5	Schweiz. Pl.	3
Kopenhagen	3 1/2	Madrid	5	Wien	4

Fruchtbörse zu Aachen
am 22. September 1892.

Ansländischer Weizen	18.— bis 19.50
Hiesiger Landweizen	16.75 bis 17.25
Ansländischer Roggen	18.— bis 19.50
Hiesiger Landroggen	15.75 bis 16.25
Ansländischer Hafer	16.— bis 17.—
Hiesiger Landhafer	15.— bis 15.25

St. Aachen, 22. Sept. Weizen 16,60, Roggen 15,70, Hafer 14,00. Zufuhr 28 Sack Weizen, 24 Sack Roggen und 32 Sack Hafer.

St. Aachen, 22. Sept. Auftrieb: 444 Schweine, 1. Qualität 59, 2. Qualität 56, 3. Qualität 53. Die 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschäft still.

Antwerpen, 22. Sept. Petroleum und, vorr. 137/8, Sept. 137/8, Okt. 14, Jan.-April 14. Getreide: Weizen, Mais und Roggen ruhig, Hafer fest, Gerste ruhig. Deutscher La Plata-Kannuzug ruhig, (Vertrag B) Dez. 4,50, März 4,57 1/2.

Antwerpen, 22. Sept. Schmalz fest, Sept. 83,50, Okt. 83,50, Nov. 84,50, Dez. 84,50. — Speck fest, Wachs 95—100, extra long middles 102, short middles —. — Terpentinöl und, vorr. 56,50, Okt. 56,50, Jan.-April 58, französisches 54. — spanisches 53. — (die 100 Kg.) — Kaffee fest, Sept. 91,50, Okt. 92,00, Dez. 92,00, März 91,25. — Wechsell: Deutsche Bankplätzekurs 123,40 London kurz 25,17—25,20 1/2.

Antwerpen, 22. Sept. 11 Uhr — Min. (Privattelegr.) Kaffee fest, Sept. 91,25, Dez. 91,75.

Schiffsnachrichten.

Newport, 20. Sept. Ang. P. D. „Westerland“.

Philadelphia, 20. Sept. Ang. P. D. „Pennsylvania“.

Civilstand der Stadt Aachen.

Geburten.

22. Sept. Maria Katharina, T. von Julius Bous, Schlosser, Sandlauffer. 47. — Elisabeth, T. von Math. Formen, Maurer, Steinlauffer. 46. — Maria Anna und Paul Johann, Zwillinge von Johann Schmitt, Weber, Dörfstr. 38. — Josephine, T. von Franz Clermont, Cartonnagearbeiter, Steinlauffer. 41. August, S. von Heinrich Radermacher, Gasarbeiter, Adalbertssteinweg 75. — Wilhelm, S. von Dominikus Specht, Dachdecker, Sandlauffer. 93. — Peter Joseph, S. von Karl Victor, Weber, Vincenzstr. 18. — Franz, S. von Jakob Göpkenich, Volontier, Mittelstr. 22. — Hubert Friedrich Wilhelm, S. von Karl Bonn, Schreiner, Reifstr. 47.

Heirathsankündigungen.

22. Sept. Peter Jöller, Tagelöhner, Mergensgasse 11, mit Catharina Barth, Tagelöhnerin, Köstr. 29. — Karl Clagen, Heizer zu St. Wisk, mit Anna Kagan, Dienstmagd zu Düsseldorf. — Johann August Joseph Schauf, Maurer zu Eupen, mit Anna Maria Hubertina Hansen, Näherin zu Eupen.

Heirathen.

22. Sept. Wilhelm Vennary mit Bertha Wälles.

Sterbefälle.

22. Sept. Joseph Gilliam, 4 M., Pontstr. 125. — Heinrich Jäger, 5 M., Steinlauffer. 35. — Jakob Beder, 53 J., Adalbertstr. 73. — Elise Schnorrenberg, 3 W., Adalbertstr. 59.

Das lästige Rauchen

bei mangelhaftem Zug wird durch meinen neu konstruirten Kamin-aussatz beseitigt, Schutz gegen Wind und Sonne. Feinste Referenzen. Kamin-Aussätze schon von 8 Mark an.

Reinigen und Untersuchen von Kaminen.

Joseph Volk, Adalbertssteinweg 197,
geprüfter Zehornsteinfegermeister. 30881b

Kohlen.

Liefere bis auf Weiteres Kohlen der Vereinigungsgesellschaft per 30 Scheffel frei ins Haus zu folgenden Preisen:

Qualität	Kohlscheid (Souten)	Königsgrube
I. Sorte (ohne Gries)	29,00	29,50
IIa. " (70% Stüde)	25,00	25,50
IIb. " (50% ")	22,00	22,50
IIc. " (25% ")	19,50	20,50
IIIb. " (Gries unt. 26 m/m)	17,50	18,00
gew. Würfel v. 35-70 m/m	33,00	34,00
" " 20-40 " "	36,00	37,00
" " 12-25 " "	23,00	23,00

Aachen, 1. September 1892.

J. H. Errenst,
Kohlenhandlung Sandlaufferstr. 26.

Belgien.

In einem besseren Kurz- und Weißwaren-Geschäft wird ein junges Mädchen in die Lehre gesucht. 1 Jahr Kost zahlen, 3. Jahr frei.

Epoise Hurtgen-Müller,
Seraing, Meuse. 335506

Ein zuverlässiger Fahrrecht, der Feldarbeit versteht, für October in einer Mühle gesucht. Ausl. Exped. 33473

Ein Volontair für Conditorei gesucht. Kleinmarschierstr. 61. 33486

Ein starkes Mädchen vom Lande für alle Hausarbeit gef. Franzstr. 23. 33594

Grüßter Bäckerlehrling oder zweiter B. Stelle für sofort gesucht. 33597 Franzstr. 56.

Hotel-Hausdiener f. Stelle od. sonst ähnliche Beschäftigung. Kautionslos gestellt werden. Offert. unt. O B 107 post. Aachen 3. sendn. 33604

Ein Kellnerlehrling gesucht. 33605 Rosenbad, Burscheid.

Ein junges Mädchen in einem besseren Geschäft in die Lehre gesucht: 33583 Dahmengraben 16.

Ein starker Milchjunge für sofort gesucht. Auslunft Jakobstr. 169. 33581

Commis
mit schöner Handschrift, der ein. Buchführ. u. Corresp. durchaus vertraut, f. gleich gesucht. Gute Zeugn. nothw. Franco-Offert. unt. A 6885 bef. die Exp. 33577

Ein tüchtiger Hufschmiedegelle gesucht. 33585 Lothringerg. 8.

Ein kräftiges Mädchen für alle Hausarbeit zum 1. October gesucht. 33351 Friedrichstr. 25.

Ein fertiger Klavierpieler wird für Sonntags gesucht. Offerten mit Ansuchen franco erbeten unter H. P., Schwelzer, Uferstr. 1. 33635

Ein Lehrling für Bäckerei und Kondit. gef. Th. Hamacher, Cornelinmünster. 33650

Ein Bäckergelell gesucht. 33632 Pontsteinweg 24.

Ein lath. Mädchen, in Küche u. Hausarb. erf., f. sof. od. spät. Et. b. ein. Geistlichen od. einer Dame. Dfj. N 6881 bef. d. Exp. 33573

Tücht. Maurer f. Alfordarb. gef. Gebr. Cudde. 33582

Ein properes Mädchen für Küche und Hausarbeit per October gesucht. Ausl. Pontstr. 76. 33617

Konditorgehülfe,
im Garniren und Zuckerkochen erfahren, sowie ein Lehrling sofort gesucht. 33615 Jof. van den, Büchel 27.

Ein Lehrling für Bäckerei u. Kondit. gef. J. J. Emunds, Casinotr. 6. 33627

Krakenfabrik.
Erster, erfahrener Reguleur gesucht.

Derselbe hat, wie üblich bei mir, ohne jegliche sonstige Beschäftigung, wenigstens 14 Maschinen tadelloß zu reguliren. Wochenlohn von 7 bis 6 1/2, Uhr 30 M. 33378p Rudolphstr. 22

Ramacher's Gesinde- und Stellenvermittlungsbureau Reifstr. 1/0 placiert Stellenjüngende jeden Berufes. 31850

Ein braves starkes Rindermädchen für sofort gesucht. Büchel 23. 33656

Frisch eingetroffen **MAGGI'S** sowie Fleisch-Extract in einz. Portion. a 12 Pfg. bei Franz Godfried, Alexanderstr. 82, Hubertusstraße und Stephansstraßen-Ede.

Das lästige Rauchen

bei mangelhaftem Zug wird durch meinen neu konstruirten Kamin-aussatz beseitigt, Schutz gegen Wind und Sonne. Feinste Referenzen. Kamin-Aussätze schon von 8 Mark an.

Reinigen und Untersuchen von Kaminen.

Joseph Volk, Adalbertssteinweg 197,
geprüfter Zehornsteinfegermeister. 30881b

Kohlen.

Liefere bis auf Weiteres Kohlen der Vereinigungsgesellschaft per 30 Scheffel frei ins Haus zu folgenden Preisen:

Qualität	Kohlscheid (Souten)	Königsgrube
I. Sorte (ohne Gries)	29,00	29,50
IIa. " (70% Stüde)	25,00	25,50
IIb. " (50% ")	22,00	22,50
IIc. " (25% ")	19,50	20,50
IIIb. " (Gries unt. 26 m/m)	17,50	18,00
gew. Würfel v. 35-70 m/m	33,00	34,00
" " 20-40 " "	36,00	37,00
" " 12-25 " "	23,00	23,00

Aachen, 1. September 1892.

J. H. Errenst,
Kohlenhandlung Sandlaufferstr. 26.

Belgien.

In einem besseren Kurz- und Weißwaren-Geschäft wird ein junges Mädchen in die Lehre gesucht. 1 Jahr Kost zahlen, 3. Jahr frei.

Epoise Hurtgen-Müller,
Seraing, Meuse. 335506

Ein zuverlässiger Fahrrecht, der Feldarbeit versteht, für October in einer Mühle gesucht. Ausl. Exped. 33473

Ein Volontair für Conditorei gesucht. Kleinmarschierstr. 61. 33486

Ein starkes Mädchen vom Lande für alle Hausarbeit gef. Franzstr. 23. 33594

Grüßter Bäckerlehrling oder zweiter B. Stelle für sofort gesucht. 33597 Franzstr. 56.

Hotel-Hausdiener f. Stelle od. sonst ähnliche Beschäftigung. Kautionslos gestellt werden. Offert. unt. O B 107 post. Aachen 3. sendn. 33604

Ein Kellnerlehrling gesucht. 33605 Rosenbad, Burscheid.

Ein junges Mädchen in einem besseren Geschäft in die Lehre gesucht: 33583 Dahmengraben 16.

Ein starker Milchjunge für sofort gesucht. Auslunft Jakobstr. 169. 33581

Commis
mit schöner Handschrift, der ein. Buchführ. u. Corresp. durchaus vertraut, f. gleich gesucht. Gute Zeugn. nothw. Franco-Offert. unt. A 6885 bef. die Exp. 33577

Ein tüchtiger Hufschmiedegelle gesucht. 33585 Lothringerg. 8.

Ein kräftiges Mädchen für alle Hausarbeit zum 1. October gesucht. 33351 Friedrichstr. 25.

Ein fertiger Klavierpieler wird für Sonntags gesucht. Offerten mit Ansuchen franco erbeten unter H. P., Schwelzer, Uferstr. 1. 33635

Ein Lehrling für Bäckerei und Kondit. gef. Th. Hamacher, Cornelinmünster. 33650

Ein Bäckergelell gesucht. 33632 Pontsteinweg 24.

Ein lath. Mädchen, in Küche u. Hausarb. erf., f. sof. od. spät. Et. b. ein. Geistlichen od. einer Dame. Dfj. N 6881 bef. d. Exp. 33573

Tücht. Maurer f. Alfordarb. gef. Gebr. Cudde. 33582

Ein properes Mädchen für Küche und Hausarbeit per October gesucht. Ausl. Pontstr. 76. 33617

Konditorgehülfe,
im Garniren und Zuckerkochen erfahren, sowie ein Lehrling sofort gesucht. 33615 Jof. van den, Büchel 27.

Ein Lehrling für Bäckerei u. Kondit. gef. J. J. Emunds, Casinotr. 6. 33627

Krakenfabrik.
Erster, erfahrener Reguleur gesucht.

Derselbe hat, wie üblich bei mir, ohne jegliche sonstige Beschäftigung, wenigstens 14 Maschinen tadelloß zu reguliren. Wochenlohn von 7 bis 6 1/2, Uhr 30 M. 33378p Rudolphstr. 22

Ramacher's Gesinde- und Stellenvermittlungsbureau Reifstr. 1/0 placiert Stellenjüngende jeden Berufes. 31850

Ein braves starkes Rindermädchen für sofort gesucht. Büchel 23. 33656

Kortsetzung der großen Kindergarderobe-Auktion
gegen gleich baare Zahlung **Samstag, den 24. September, Morgens 9 Uhr,** in der Restauration des Herrn **Pfeper, Klosterplatz 10.**

B. W. Haas,
bereiteter Tagator und Auktionator,
Sandlaufferstraße 66/68.

Geprüfte Lehrerin
ertheilt Unterricht in allen Elementarfächern und für das höhere Lehrfach. Beste Referenzen. Schmiedstraße 18. 33388

Conversation
et Grammaire française par une institutrice diplômée. 333898 Schmiedstrasse 18.

Aachener Zuschneideschule für Damen-Confection
v. Frau C. Schultze, Sandlaufferstr. 9, ausgebildet auf der großen Berliner Schneider-Modemie.

Zuschneiden nach jedem Körpermaß der Damen- und Kinder-Garderoben, Mäntel, Jaquets etc. etc. (nicht wie gewöhnlich nach Papiermodellen). Die Unterrichtsstunden sind so eingerichtet, daß jede Hausfrau und Tochter sich diese nützlichen Kenntnisse leicht und billig erwerben kann. 336448 Frau C. Schultze, Sandlaufferstr. 9.

Bosamentir-Arbeiten,
auch zu Kirchenzwecken, fertigt an 33442 A. Niessen, Seilgraben 11.

Papierblumen- und Filigran-Material
empfehl. billig 33443 A. Niessen, Seilgraben 11.

500 Mark in Gold
wenn Franz Kuhn's Maabaker-Creme nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. etc. beseitigt und den Teint bis in's Alter blendend weiß und jugendlich erhält. Keine Schminke. (Preis Mark 2,20 und 1,10.) Man hätte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn, Part., Nürnberg.** — Hier nur bei **Diepenbrock & Dähmer, Großhölnstr. 32,** zu haben. 10169

Trockenes Buchen-, Eichen- und Tannenhholz zu verk. Vincenzstr. 7. 33601

Unterzeichneter bringt hiermit zur Kenntniss der Interessenten, daß eine neue Erfindung an Drechselmaschinen von Herrn S. J. Aiden, Küster und Schreinermeister aus Hüllberg, Holland, bei ihm zur Ansicht ausgestellt ist. Der Apparat ist so eingerichtet, daß der Mann beim Jungengalten der Drechselmaschine bequem auf einem Stuhl sitzen kann. Ein Patent hierauf ist für Deutschland angemeldet. **Wolfs Roderburg, Rothe Erde.**

Alte Zahngebisse
zu kaufen gesucht. Ausl. Exped. 33367

50 pferdige Dampfmaschine
zu verkaufen. Beckstr. 4. 33613a

Ein Pferd, welches Nachmittags keine Beschäftigung hat, steht zur Verfügung. Tempelgraben 59. 33626

Pferde
stehen zum Verkauf bei der 33533 Aachener Pferdebahn.

14000 u. 6000 Mark getrennt auf städtische Objekte als I. Hypoth. zum Aushun.

Aachener Geschäftsbureau,
33572a Cornelinstr. 12.

Es sucht Jemand sofort 2000 Mark gegen doppelte Bürgschaft und hohe Zinsen auf mehrere Jahre zu leihen. Gef. Anerbieten wolle man unter C 6482 an die Exp. richten. 31729

2700 M. 2. Hypothel gegen gute Sichertheit von paktl. Zinszahler gesucht. Off. u. A K 6900 bef. die Exped. 33652

4—500 Mark
werden v. e. Dame auf 2 Jahre gegen 5—6% pSt. Zinsen u. gen. Sicherh. zu leihen gesucht. Gef. Offerten bis 1. Oct. unter A Z 31 Dären Hauptpostlagern. 33633

15,000 Mark
gegen gute hypothetische Sichertheit zum Aushun bereit. Vermittler verbieten. Schriftliche mit Retourmarke zu versehende Anfragen sind unt. E S W 6871 an die Exp. zu richten. 33492

Sehr gute erste Hypothel von 3300 M. auf Länd. b. Aachen zu cediren gesucht. Offert. u. C 6882 bef. d. Exped. 33574

M. 3000 gegen doppelte Sichertheit gesucht. Gefällige Offerten sub C D 6883 an die Exped. 33575

Sonntag von 6 bis 7 Uhr im oder am zoologischen Garten ein Trauring mit den Buchstaben A. K. Th. H. 1891 gezeichnet, verloren. Abzugeben Büchel 7, 2. St. **M. Mehlers.** Wiederbringer gute Bel. hnung. 33587

884	65020	025	032	084	162	363	461	585
598	770	912	957	981	985	66035	121	125
134	240	850	877	67056	176	236	945	68171
622	846	69033	053	427	694	748	845	867
70247	444	541	592	744	872	71078	171	212
242	408	599	819	72065	087	119	216	934
73073	126	127	305	545	869	74033	121	140
245	285	338	359	523	710	734	991	75207
344	358	438	453	624	768	777	796	979
76152	216	347	445	472	652	783	803	859
912	77166	460	461	489	558	799	919	923
78395	408	465	544	633	643	79356	405	415
421	424	489	613	720	835	837	80258	863
872	875	899	81254	368	372	433	454	590
812	815	816	984	82187	334	453	545	803
83033	056	152	153	178	308	388	649	84063
278	393	467	623	640	980	85085	292	641
763	785	86080	202	461	503	525	642	913
929	947	87006	046	527	657	685	944	88531
674	676	816	89281	409	424	500	580	816
899	907	90101	423	518	644	778	804	91128
157	193	216	446	583	92003	285	348	529
683	793	823	853	935	93119	135	421	454
484	651	959	94001	184	396	446	544	603
634	95236	294	433	812	96104	184	299	466
766	950	97159	203	216	359	557	641	671
711	836	913	98260	281	452	512	626	644
763	918	992	99290	764	100146	208	362	407
407	673	799	101010	026	150	316	319	543
556	654	760	830	838	883	943	951	102047
081	197	246	552	103258	268	277	389	498
508	543	827	852	104184	213	311	312	325
416	955	105022	027	300	368	480	519	541
617	792	900	927	106058	094	235	436	602
715	821	107002	032	110	167	348	414	533
583	620	707	723	891	906	918	108042	043
186	415	507	879	109072	140	192	254	366
407	818	910	971	110260	270	326	426	656
799	811	830	111000	351	368	443	485	742
112665	798	823	865	113069	507	534	629	114080
536	633	949	952	115151	189	283	366	433
707	727	116423	981	117372	388	118420	502	564
571	636	772	119333	440	619	697	726	756
833.								

Preussische 4% Staats-Anleihe von 1868 A.

23. Verloofung am 3. Juni 1892.

Zahlbar am 2. Januar 1893 bei der Königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Kasse zu Berlin, den Regierungshaupt-Kassen und der Kreis-Kasse zu Frankfurt a. M. (Abzinsieren mit Zinsinsichten Reihe VII. Nr. 3 bis 6.)

Litt. A a 1000 Rthlr. 20—34 51—60 64 65 90—101 115 117 118 120—122 145—148 150 157 159—170 194—198 203 225—230 262—273 323—335 337—339 377—382 441—446 471—476 489—492 495—502 510 512—516 530—535 542—547 561—567 569 570 572—574 803—817 819 823—836 839—844 851—856 869—880 923 924 1838 839 899—904 952 953 958—967 999 2000—016 029—034 047—052 077—100 121—126 202—207 220 223—226 228—234 259 260 12261 262 304—309 340—345 358—363 370 399 400 403—405 418—429 478—483 532 —537 560—565 610—615 658—663 778—783 794—796 809—811 818—820 822—824 861 862 864—867 883—888 955 956.

Litt. B a 500 Rthlr. 448—459 1578—580 585 588 590 592—596 600 836—847 2058—068 077 217 216—239 3417—419 421 422 425—429 432 433 551—562 4975—986 5047—058 203—214 251—262 299—310 371—382 491—502 551—562 6140—151 248—259 380—391 512—523 7395—405 425 8079—082 085—090 092 095 396—401 403 404 406—409 10128—139 608 619 992—999 11000—003.

Litt. C a 300 Rthlr. 1—5 7—13 15—24 26 —31 33—44 223—226 228—235 237—244 535 —538 540—544 549—559 1373—377 379 381—383 388—390 397 398 400—403 406 2065 —084.

Litt. D a 100 Rthlr. 319—332 334 336—345.

Reftanten.

Litt. A. 354 355 587—590 2111 193—195 495 4040 5225 929 6406 10029 12625 13206 494 495 532.

Litt. B. 212 1092 164 171—174 575 2939 3000 496 903 4101 7017 231 458 788 8588 921.

Litt. C. 65 107 158 159 285 529 725 758 773 997 1185 435 435 445 452 453 509—511 737 738 767 768 861.

Litt. D. 286 287 405 1334 340 341 350 351 364 377.

Preussische Bodentreditationsbank, Hypothekendarlehen.

Verloofung am 17. Juni 1892.

Zahlbar am 2. Januar 1893 bei der Gesellschaftskasse zu Berlin.

5% Hypothekendarlehen I./II. Serie, rückzahlbar a 110%.

a 600 Rthl. 533 936 1281 2036 938 3274 676 684 816 835 4069 282 623 669 979 6008 108 151 186 611.

a 300 Rthl. 402 552 811 828 870 1685 2554 3484 649 898 9798 4228 255 332 411 5911 6237 410 570 7029 10099 541 697 767 11501 923 14149 471 15398 16780 17243 812

18459	499	19053	072	303	487	568	642	939
20388	574	21299	592	737	22954	23546	877	24036.
a 150 Rthl.	230	303	322	1014	148	158	171	507
543	994	2053	688	752	820	3773	847	4421
535	555	579	650	713	798	810	900	5240
391	551	6030	390.					
a 75 Rthl.	295	560	1425	653	699	2116	245	418
3048	265	395	4239	357	940	5278	394	457
702	725	745.						
5% Hypothekendarlehen III. Serie, rückzahlbar al pari.								
a 3000 Rthl.	17	368	1561	588.				
a 1500 Rthl.	530	562	714	781	2655	952	980	981.
a 600 Rthl.	111	184	201	202	313	447	504	563
566	570	694	719	815	933	934	952	1113
6245.								
a 300 Rthl.	38	413	659	891	960	990	1006	662
679	937	938	2042	065	189	494	652	653
654	3363	753	767	822	914	4112	156	160
343	346	546	675	5166	244	245	501	580
770	802	803	15751.					
a 150 Rthl.	65	165	319	329	340	369	393	433
442	495	513	565.					
a 75 Rthl.	19	232	252	391	392	736	766	1045
057	061	127	178.					
a 100 Rthl.	16	160	313	394	443.			
4 1/2 % Hypothekendarlehen IV. Serie, rückzahlbar a 115%.								
a 3000 Rthl.	220	354	401	438	473	499.		
a 1500 Rthl.	2	119	172	376	408	430	539	776
811	922.							
a 600 Rthl.	41	728	940	971	1032	035	173	219
222	538	603	605.					
a 300 Rthl.	79	83	97	180	595	795	919	920
973	989	990	1081	417	525	613	698	847
2329	830	3346	585.					
a 100 Rthl.	50	139	150	270	271	291	300	557
667	822	1183	416	522	604	673.		
5% Hypothekendarlehen V. Serie, rückzahlbar al pari.								
1 7/4 a 3000 Rthl.	—	100	258	1391	a 1500 Rthl.			
168	184	253	300	390	508	a 600 Rthl.	—	358
396	539	878	910	1367	a 300 Rthl.	—	119	199
742	1021	a 100 Rthl.						
5% Hypothekendarlehen VI. Serie, rückzahlbar al pari.								
59 a 5000 Rthl.	—	72	a 2000 Rthl.	—	14	131	a 1500 Rthl.	—
64	157	163	a 1000 Rthl.	—	228	365	642	761
767	939	982	a 500 Rthl.	—	191	288	307	416
526	568	893	a 100 Rthl.	—	46	101	a 300 Rthl.	
4% Hypothekendarlehen VII. Serie, rückzahlbar al pari.								
a 5000 Rthl.	204	217	225	227	241	485	493	518
556	626	675	718	879	919	1061.		
a 2000 Rthl.	2	41	103	134	143	168	203	277
308	317	334	347	367	413	477	581	591
672	699	726	753	902	936	943	946	957
992	1000	027	045	064	072	089	098	133
150	167	207	233	249	315	399	408	432
448	495	567	583	610	634	671	686	740
749	782.	a 1000 Rthl.	99	100	258	281	355	436
551	783	913	930	962	1104	236	253	285
291	476	716	892	902	2019	024	026	061
355	463	472	611	677	715	716	717	3010
040	143	191	467	493	744	882	981	4014
044	115	145	244	274	280	408	477.	
a 500 Rthl.	148	149	174	270	322	805	966	1111
213	395	396	403	426	510	539	793	867
888	954	2067	131	160	172	489	529	588
625	825	947	3003	271	272	433	434	483
529	676	714	806	916.				
a 200 Rthl.	279	342	438	1148	261	263	482	494
552	671	824	2202	294	821	3332.		
a 100 Rthl.	18	56	364	465	1044	181	530	2643
745	830	837	906	3592	777.			
4% Hypothekendarlehen IX. Serie, rückzahlbar al pari.								
a 5000 Rthl.	70	126	177	260	331	437	593	700
735	747	751	754	755	813	850	870	872
931	948	951	970	1035	064	081	208.	
a 3000 Rthl.	4	125	126	127	272	314	448	462
548	631	634	762	902	921	938	1059	276
278	420	475	528	555	565	626	668	669
751	764	848	2031	109	130	176	232	314
323	480	3156	262	397	404	415	418	605
728	780.	a 2000 Rthl.	9	331	380	534	724	744
774	831	832	890	1126	175	197	222	232
365	603	637	773	2013	017	025	144	229
238	314	619	888	3144	170	171	172	215
269	386	796	798	821	826	831	835	898
961	1105	130	307	790	5013.			
a 1000 Rthl.	262	322	675	676	1178	242	2741	781
782	3473	545	4117	213	291	292	833	294
295	304	686	902	910	5463	464	597	897
915	6136	214	247	580	7006	549	8062	794
9109	113	445	681	88				

Verloofungsliste.

Beilage zum Echo der Gegenwart.

Nr. 5.

Ausgegeben am 23. September.

1892.

Inhalt.

Vergisch-Würtische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.
Rhein-Windener Eisenbahn 3 1/2 % Prämien-Antheil-
scheine (100 Thlr. Loose).
Kurbesische 40 Thlr.-Loose.
Malländer 45 Thlr.-Loose von 1861.
Oldenburgische 3 % Prämien-Anleihe (40 Thlr.-Loose).
Breussische 4 % Staatsanleihe von 1868 A.
Breussische Bodenreditbank, Hypothekenbriefe.
Sachsen-Meiningerische Staats-Prämien-Anleihe (7 1/2 % Loose).

Vergisch-Würtische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Verloofung am 4. Juli 1892.
 Zahlbar am 2. Januar 1893 bei der Staatsschulden-Tilgungskasse zu Berlin, den Regierungshauptkassen und der Kreisfasse zu Frankfurt a. M.

III. Serie.

a 100 Rthlr. 10557-562	564-579	581-583
585-594	596-604	606-609
611-612	614-626	628-630
631-634	636-641	643-646
648-654	656-663	665-671
693-697	699-701	703-705
707-710	712-715	717-719
721-724	726-729	731-734
736-739	741-744	746-749
751-754	756-759	761-764
766-769	771-774	776-779
781-784	786-789	791-794
796-799	801-804	806-809
811-814	816-819	821-824
826-829	831-834	836-839
841-844	846-849	851-854
856-859	861-864	866-869
871-874	876-879	881-884
886-889	891-894	896-899
901-904	906-909	911-914
916-919	921-924	926-929
931-934	936-939	941-944
946-949	951-954	956-959
961-964	966-969	971-974
976-979	981-984	986-989
991-994	996-999	1000-1000

III. Serie. Litt. B.

a 1000 Rthlr. 123078	079 081 083-088	090
-096 098-101.		
a 500 Rthlr. 124274	277-313	316 317.
a 200 Rthlr. 129835-837	839-850	852-882
884-889	891-897	899 901 902 904-930
932	936 937	939-945.

III. Serie. Litt. C.

1. Commission a 100 Rthlr. 6881-894	897-922
924-927	929-932
934-950	952-955
957-961	963-965
967 968 970-977	979-991
22011-	017 025-064
066-069	071-080
082-118	120
121 29789-804	806-831
833-835	837-866
868-872	875-889
891-895	30426-431
433-448	450-460
462-501	503-523
525-530.	
2. Commission a 300 R. 57491-502	504-516
518.	

Rhein-Windener Eisenbahn 3 1/2 % Prämien-Antheilscheine (100 Thlr.-Loose).

44. Prämienziehung am 1. August 1892.
 Zahlbar am 1. Oktober 1892 bei der Norddeutschen Bank zu Hamburg, der Distriktsregierung und S. Reichs-röder zu Berlin, R. A. von Rothchild u. Söhne zu Frankfurt a. M., Sal. Dppenheim jun. u. Co. zu Köln und Lippmann, Rosenthal u. Co. zu Amsterdam.

a 55,000 Thlr. 91450.	
a 6000 Thlr. 91423.	
a 3000 Thlr. 47584.	
a 2000 Thlr. 47579.	
a 1000 Thlr. 91405 91433	120792 159895.
a 500 Thlr. 91425.	

a 200 Thlr. 47552	47571 91416 91437	120754
120756	120765	159855 159865 159869 159900.
a 110 Thlr. Alle übrigen in obigen Serien ent-		haltenen Nummern.

Kurbesische 40 Thlr.-Loose.
 57. Prämienziehung am 1. Juli 1892.
 Zahlbar am 15. Dezember 1892 bei R. A. von Rothchild u. Söhne und der Kreisfasse zu Frankfurt a. M., den königl. Regierungshauptkassen und der königl. Staats-schulden-Tilgungskasse zu Berlin.

Am 1. Dezember 1891 und 1. Juni 1892 gezogene	
Serien:	
13 76 111 143 182 191 195 208 235	
238 247 293 319 330 345 352 371 405 428	
430 440 452 459 469 505 513 517 533 638	
676 692 746 745 751 756 759 767 769 802	
849 852 903 915 916 919 948 970 991 1025	
1122 1129 1140 1153 1173 1194 1201 1213	
1215 1225 1226 1240 1243 1259 1275 1297	
1323 1410 1428 1440 1451 1480 1488 1500	
1541 1557 1584 1633 1663 1703 1733 1770	
1811 1826 1891 1906 1911 1923 1936 1938	
1972 1973 2003 2015 2030 2094 2100 2124	
2145 2233 2236 2262 2287 2289 2315 2323	
2345 2367 2371 2383 2421 2440 2466 2494	
2549 2569 2610 2621 2682 2695 2718 2747	
2796 2807 2808 2846 2852 2872 2873 2921	
2963 2967 3007 3075 3114 3148 3157 3194	
3196 3209 3228 3297 3360 3394 3400 3413	
3433 3448 3469 3477 3505 3558 3564 3571	
3579 3586 3635 3649 3686 3690 3692 3700	
3701 3726 3738 3778 3817 3878 3898 3923	
3929 3986 3991 3903 4023 4045 4059 4064	
4074 4075 4091 4097 4103 4149 4160 4173	
4202 4212 4222 4238 4250 4276 4312 4328	
4335 4347 4350 4360 4362 4373 4374 4376	
4383 4396 4403 4415 4418 4429 4450 4468	
4469 4473 4521 4524 4575 4635 4657 4714	
4762 4782 4793 4795 4804 4835 4852 4859	
4972 4975 4990 5016 5024 5038 5045 5076	
5110 5167 5188 5218 5228 5235 5282 5297	
5304 5341 5343 5356 5376 5380 5381 5386	
5434 5445 5463 5470 5493 5501 5524 5537	
5546 5579 5739 5748 5774 5775 5782 5805	
5816 5826 5840 5847 5893 5901 5913 6083	
6123 6134 6192 6194 6199 6201 6207 6208	
6224 6238 6239 6258 6306 6332 6351 6366	
6388 6408 6433 6450 6455 6546 6551 6556	
6610 6643 6639 6673 6689 6714 6724.	

Prämien:
 a 1000 Rr. Serie 604 Nr. 23, 43, 1245 39,
 1442 8, 1756 44, 1761 36, 3401 20, 3452
 34, 3726 32, 3829 21, 3856 37, 4302 28,
 4363 1, 4842 27, 5652 10, 5918 3, 6016 46,
 6866 24, 7400 30, 7863 24.
 a 500 Rr. Serie 1756 Nr. 9, 4912 11 42.
 a 400 Rr. Serie 1533 Nr. 46, 3946 45, 5598
 29, 6268 42.
 a 250 Rr. Serie 604 Nr. 45, 1495 49, 1831
 31, 5263 5, 6008 26, 7713 29.
 a 150 Rr. Serie 150 Nr. 22, 242 50, 1278
 13, 1831 32, 2539 11, 3157 12, 6258 14,
 7797 43.
 a 100 Rr. Serie 188 Nr. 47, 268 14, 1756
 31, 1761 24, 2113 8, 2377 37, 4302 15,
 4776 13, 5120 13, 7082 46, 7400 27.
 a 60 Rr. Serie 242 Nr. 16, 268 39 42, 366
 21, 964 35 43, 1047 23, 1245 2 19, 1495
 34, 1533 2, 1545 34, 1831 1, 2570 46, 3157
 32, 3180 37, 3752 47, 3938 13 29, 3946 28,
 4363 13, 4707 19 31, 4912 2 9 18, 5120
 18, 5598 49, 6008 17, 6016 6 23, 6174 19,
 6258 1 10 34, 6279 31, 6315 37, 6372 14
 42, 6724 33, 6773 29, 6835 42, 6866 10,
 6995 6, 7607 38, 7797 12, 7863 2 6.
 a 48 Rr. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen
 Nummern.

Oldenburgische 3 % Prämien-Anleihe (40 Thlr.-Loose.)
 Restanten.
 a 600 Rr. 19654.
 a 180 Rr. 52921 53260 89790 93014.
 a 120 Rr. 204 274 474 628 1000 043 154
 290 454 711 938 2284 505 562 3129 199
 274 525 894 4316 371 381 393 674 874
 930 5248 463 6389 7184 243 250 260 292
 337 492 550 817 888 8148 283 708 856
 9306 501 616 774 994 10027 035 037 043
 045 049 309 335 384 575 631 855 946 947
 977 11151 590 593 789 797 12067 071 221
 422 492 493 565 567 13044 238 390 582
 821 14134 348 363 396 397 15289 392 726
 16626 902 17223 310 379 713 854 994 18004
 168 219 337 543 567 687 819 19231 339
 488 496 846 20012 200 317 413 460 471
 527 571 717 833 850 902 948 21400 22098
 139 320 475 695 994 23299 374 418 441
 511 512 636 702 794 799 907 24100 105
 117 231 300 384 887 25038 132 260 313
 330 376 640 970 26720 953 27218 237 28106
 444 536 553 839 940 999 29200 229 519
 638 682 852 993 30276 313 357 546 672
 31106 192 453 545 32725 927 930 939 33162
 326 564 583 852 34038 062 264 287 304
 764 837 35211 251 279 405 657 770 772
 822 837 36084 169 393 413 438 544 984
 37019 080 152 204 373 399 400 540 682
 781 895 938 38463 787 791 909 39009 207
 272 312 360 462 534 773 40302 622 41199
 207 542 786 42169 200 373 645 955 43097
 92134 506 93142 439 98064 101114 582
 102275 104325 108353 653 995 109302 328
 113087 120082 126879 884 129679 130677
 134485 501 628 136561 137522 138087 143458
 471 694 145123 643 146158 147503 504 515
 153069 345 154840 155163 951 971 156448
 157649 159688 698 167840.
 a 270 Rr. Alle übrigen in obigen Serien ent-
 haltenen Nummern.

Mailänder 45 Thlr.-Loose von 1861.
 92. Verloofung am 1. Juli 1892.
 Zahlbar am 2. Januar 1893 bei der Gemeindefasse zu Mailand, F. Errera Dppenheim zu Vercelli, der Allgem. Cäfäffischen Baugesellschaft Filiale Frankfurt a. M. und Robt Reichard u. Co. zu Paris.

Gezogene Serien:	
150 188 242 268 366 604 683 841 867	

Unterhaltungslitteratur.

Charles Dickens (Dob) sämtliche Werke. 3 Uebertragung von Dr. Karl Kolb und unter Revision von Dr. L. Freitag. Berlin und Wien. Verlag von Karl Zieger Nachfolger (Ernst Möbe). Jede Lieferung 40 Pfg.
 Der erste Band der ersten Serie dieser musterartigen Uebertragung des großen sozialen Erzählers des uns stammverwandten englischen Volkes bringt uns Dickens' unsterblichen Roman: „Oliver Twist“. Eine glückliche Auswahl, da sich in dieser Schöpfung alle die großen Vorzüge vereinigen, welche Dickens unsterblich gemacht haben. Dieser Roman hat noch den besonderen Vorzug vor so vielen deutschen Nachwerken, daß er unbedenklich auch in den Familien aufgelegt, den jüngeren Personen in die Hand gegeben werden kann. Indem wir daher diese anerkannt beste Uebertragung der Werke des Charles Dickens empfehlen, — auch Druck und Ausstattung lassen Nichts zu wünschen übrig — bemerken wir noch, daß die Lieferungen zu 40 Pfg. alle 14 Tage ercheinen und daß man das Werk auch pro Band — 480 Druckseiten — zum Preise von 2 M. 50 Pfg. beziehen kann.

Poesie.

Sante Blüthen. Albenverse und Citate in Bierzeilen. Aus den Werken unserer Dichter ausgewählt von Ludwig Lehnen. 6 1/2 Vogen in kleinem Duodez. Gebunden in elegantem Ganzleimwand und Rothschnitt: 1 M. 50 Pfg., in Goldschnitt: 1 M. 60 Pfg. Verlag von Karl Zuchs, Alling, Magst. Trier.
 Diese Sammlung gibt sich anspruchslos, bietet aber in 10 Abtheilungen sehr Vieles. Es werden darin behandelt die Heimath, die Natur, die Jugend mit ihren Strebungen und Hoffnungen, die Gesellschaft — Humor, Gesang und Wein —, Freundschaft und Liebe, Glück, Lebensstimmungen, u. s. w. Das Alles tritt uns nicht in lang ausgeprochenen, antihologischen Gedichten, sondern in kurzen, vielfach fertigen Aussprüchen unserer Dichter entgegen. Wir finden da neben den bekanntesten Namen, auch manche weniger bekannte, was von der Beliebtheit wie von dem Vertrautheit des Herausgebers zeugt. Nur hätten wir gern einige Bierzeiler aus alten Opernlibrettos zc. vermehrt, da dieselben, wenn sie auch Nichtiges sagen, doch zumeist in einem trivialen, „poetischen“ Gewande auftreten. Bei einer Neuauflage des so reichhaltigen, hübsch ausgestattet und zu Citaten recht verwendbaren Büchleins, werden solche Bierzeiler wohl in Wegfall kommen. Wir wünschen im Uebrigen dem Büchlein eine weite Verbreitung.

Viten von Jakob Eder. Trier, Paulinusdruckerei, 1892. Preis M. 1,60; gebunden in reich ausgestatteten Geschenkbänden mit Goldschnitt M. 2,50.
 Zu musterhaft eleganter Ausstattung wird uns in diesem Viten eine Reihe kürzerer und längerer Gedichte geboten, die in anmuthigen Gewande wirkliche, echte Poesie enthalten. Der Dichter hat sich schon durch seine „Knoipen“ einen Namen gemacht. Diese „Knoipen“ hatte er „nur an den Wegen“ gepflückt, und doch — wach! herrlicher Strauß! Jetzt aber sucht der Dichter „auch Viten aus“, und zwar nicht „an den Wegen“, sondern im Eden, im Paradiese. Nicht in dem Eden, „das verloren“, sondern in dem schöneren „... Eden, das verliessen Gottes gnädiger Sohn, Trin viel tausend Blumen blühen.“
 Nur der reinsten Blume aus den tausend Arten derselben gilt des Sängers Preis, der „Lilie, zart und weiß“, dem Sinnbild der Unschuld. Die Gedichte sind daher auch vorweg religiöser Natur, und wo sie dies nicht direct sind, erheben sie sich in der Feier der Keimheit in verschiedenen Gestalten: im Kinde, der Gottesbraut, der theuren Mutter, immer wieder zum Höheren und zum Höchsten. Eblen Seelen werden auch daher diese „Viten“ eine reine, schöne Seelen Speise bieten. Die geschmackvolle Ausstattung des Werkes sei noch besonders gerühmt.

Wie können unsere Frauen zur Ausschmückung der Wohnräume beitragen? Verlag von Alexander Koch, Darmstadt, 4 Bg. groß 8°. Preis in elegantem zweifarbigen Umschlag gebestet M. 1,50.
 Mit Herausgabe dieser Broschüre gibt die Verlagsbuchhandlung acht preisgekrönte Antworten auf eine Frage von thatsächlich internationaler Bedeutung. Das „Heim“ zu einem gemüthlich ausgestatteten, in dekorativer und ästhetischer Hinsicht geschmackvoll arrangirten zu gestalten, sollte neben der Sorge um das leibliche Wohlergehen ihrer Familien, insbesondere ein Hauptaugenmerk der Frauen sein; in Hüte und Palast läßt sich, wenn auch mit verschiedenen Mitteln und auf verschiedene Art, dennoch eine gleichwertige Gemüthlichkeit durch die schaffende Hand der Hausfrau erzielen. Es können daher Erscheinungen des Büchermarktes, wie die vorerwähnte Broschüre, nur mit aufrichtiger Freude begrüßt werden, zumal wir in derselben Beiträge sowohl von kunstsinigen gebildeten Frauen als auch von hervorragenden kunstverständlichen Autoritäten vorfinden, wodurch das Werkchen natürlich doppelten Werth erhält. Zu einem Anhang ist noch ein für die „Innen-dekoration“ besonders wichtiges Thema, „Ueber Bilder-rahmen und Bilder in ihrem ästhetischen Verhältniß zu einander“ behandelt, in welchem von einem gebiegenen Fachmann ein Gebiet beleuchtet wird, von dem man sagen kann: so groß seine Wichtigkeit ist, so groß ist auch beinahe die Zahl der Fehler, welche auf demselben gemacht werden. Ueber das Aufhängen der Bilder und die ästhetisch richtige Auswahl der Rahmen wird daher eine ausführliche Belehrung Allen willkommen sein. Die Belehrungen, die in der Broschüre gegeben werden, wenden sich naturgemäß an besserstellte Bürgerfamilien. Sie werden in diesem Schriftchen vielfältige und angenehme Belehrung finden.

Kreuzesblüthen. Meinen lieben Gefährten in Krankheiten und Leiden zur frommen Unterhaltung geweiht von Emmy Wiebel („Tante Emmy“). 252 Seiten. 8°. Baderborn, Ferdinand Schöningh. Brochüre M. 1,60, elegant gebunden M. 2,60.
 Es ist dies ein Trostbuch für die Kranken und zugleich ein Lehrbuch für Krankenbesucher und Pfleger; denn nicht bloß das Leiden, sondern auch das Krankenbesuchen will gelernt sein, wenn Letzteres für die Kranken tröstlich und heilsam sein soll. Das Wort eines Gefunden, dem Leiden und Mitleid fremd ist, findet beunruhigt bei den Kranken nicht leicht Eingang; hier aber spricht an den Kranken mit leichtem eine Frau, welche über 26 Jahre ununterbrochen ans Schmerzensbett gelehrt ist, und sozusagen alle Körper- und Seelenleiden, kleine und große Adelschicksal und Torturen, Trübsale und Kämpfe, wie sie Tag und Nacht an den Kranken herankommen, an sich empfunden und durchgeföhnt hat, — eine gelehrte Kreuzesblüthen. „Tante Emmy“, welche so viele vortreffliche Schriften bei Auer in Donaueschingen erscheinen ließ, hat die Kunst der Geduld in ihren langen und schweren Leiden gelernt, ist daher auch die beste Trösterin. Christus ist ihr das große Vorbild; Gethsemane, Kreuzweg und Golgatha sind ihre Lehrstühle für die leidende Menschheit. Das sind die drei Hauptartikel des Buches. Das Material ist ungemein reich und mannig-

Ordnung bedeuten. Mit überlegener Reife, die ihren Eindruck auf den Leser nicht verfehlen kann, deckt Ley die vollständige Vollheit und Unhaltbarkeit der Grundlagen des Behelchens „Systems“ auf. In dem Schlusswort „Quid faciamus?“ macht der Verfasser manche beherzigenswerthe Vorschläge zur Förderung der sozialen Noth; u. A. regt er den Gedanken einer Revision des Erbschaftsteuergesetzes zu Gunsten der Beschaffung würdiger Arbeiterwohnungen an. Wir können das Buch aufs Wärmste empfehlen; es wird manchen Zweifeln den besten Weg, manchen Irregeleiteten durch die überzeugende Kraft seiner Sprache und Beweisführung zur Umkehr bewegen, sowie vielfach neue Anhaltspunkte bieten zur erfolgreichen Zurückweisung des sozialistischen Systems.

Sprachstudien.

Ly Methode Schliemann zur Erlernung fremder Sprachen. Englisch. Bearbeitet von Oberlehrer Dr. E. Fenner und E. Majken in London. Leipzig. Verlag von Paul Spindler. Vollständig in 20 Lieferungen à 1 Mark.

Der Name des berühmten Trojaforschers steht in zweifacher Weise in Beziehung zu dem vorliegenden Sprachwerke. Einerseits versucht dasselbe, die fremde Sprache auf demselben Wege zu lehren, wie sich Dr. Schliemann eine große Anzahl fremder Idiome angeeignet hat, andererseits war ihm der Plan des Lehrbuches vorgelegt worden und hatte seine Billigung gefunden. Die Fertigstellung des Buches hat er nicht mehr erlebt. Die Methode Schliemann ist im Wesentlichen die antiquarisch-analytische, die hier in eigenartiger Ausbildung erscheint. Den Mittelpunkt des Unterrichtsstoffes, die Grundlage, auf der sich der ganze Unterricht aufbaut, bildet eine eigens für das Lehrbuch geschriebene Novelle: „In the struggle of Life“ nebst Interlinear- und freier Uebersetzung, durch welche dem Schüler nicht nur der erforderliche Sprachschatz übermittelt, sondern auch die Kenntniß der Lebensverhältnisse, des Geistes und der Kultur des fremden Volkes zugeführt wird. Soweit dieser doppelte Zweck im Rahmen der Novelle nicht zu verwirklichen war, tritt ergänzend eine Rubrik: „England and the English“ (in englischer und deutscher Sprache) hinzu. An den Text jeder Lektion schließen sich „sprachliche Erläuterungen“, welche kurz und bündig über Grammatik, Synonymik u. s. w. Aufschluß geben, sowie endlich eine sehr sorgfältig ausgearbeitete Konversation. Schätzbare Beigaben sind die am oberen Rande jeder Seite in bunter Reihenfolge abgedruckten Dichterstellen, Sprichwörter u. s. w., sowie gut gewählte Gedichte, Mittheilungen über englische Einrichtungen und dergl., die aber leber ihren Platz auf den Umschlägen der einzelnen Lieferungen gefunden haben. Den uns vorliegenden 11 ersten Heften ist außerdem ein großer Plan von London beigelegt. Das Buch ist für den Unterricht Halb- und Ganzzeitschüler bestimmt. Inwiefern es hinsichtlich der Aussprache zum Selbststudium geeignet sein, d. h. bis zu welchem Grade es hier die nie ganz zu entbehrende mündliche Unterweisung überflüssig machen wird, wird erst die Schluß-Supplement-Lieferung zeigen, welche die Uebersetzung des englischen Textes des Buches in phonetischer Schreibung enthalten soll. Nach den vorliegenden 11 Heften zu urtheilen, können wir das neue Lehrbuch allen denen, die sich dem Studium des Englischen ausschließlich zu praktischen Zwecken widmen wollen, recht wohl empfehlen. Als einen nicht zu unterschätzenden Vorzug heben wir noch die gute äußere Ausstattung des Werkes, großer, klarer Druck auf starkem Papier, hervor.

Die Kunst des Vortrags. Von Emil Palleske. 3. Auflage. Stuttgart, Verlag von Karl Krabbe. 1892. Preis brosch. 3 M., gebunden 4 M.
 „Die Kunst des Vortrags“ ist aus dem Leben heraus geschrieben. Die Erfahrungen, welche der bereits nach dem Erscheinen der ersten Auflage verstorbene Verfasser in seiner fast dreißigjährigen Laufbahn als hochgeschätzter Vorleser gesammelt hat, sind hier in allgemein verständlicher Form ausgesprochen. Es ist keine trockene Abhandlung, die geboten wird; vielmehr hat sich der Verfasser es angelegen sein lassen, die Hauptfächer, die in einem System der Vortragskunst zur Erörterung gelangen müssen, so vorzutragen, daß das Buch, unbeschadet seiner Gründlichkeit und seines wissenschaftlichen Werthes zu einer unterhaltenen, wir möchten fast sagen: spannenden Lektüre geworden ist, ein Werk, das allen Gebildeten auf das Angelegentlichste empfohlen werden kann. Palleske ließ sich hierbei von dem sehr richtigen Grundsatz leiten, dem er im Vorwort zur ersten Auflage mit den Worten Ausdruck gibt: „Wer ein Buch über ästhetische Dinge nur dazu mit Genuß liest, wenn er angestrengt dabei denken muß, der fange mein Buch gar nicht an zu lesen. Ich habe nicht geglaubt, daß diese Anstrengung bei einem Werke über Kunst unumgänglich nötig sei.“ Indem „die Kunst des Vortrags“ die Einheit und Schönheit der Sprache zu fördern sucht, indem sie die Technik des Sprechens behandelt und die Bildung und Schulung aller Organe, die zum Sprechen nötig sind, anregt und für solche Schulung Winke gibt, ist sie ein unentbehrlicher Rathgeber für alle, welche Sprecher von Beruf sind: angehende Richter, Anwälte, Geistliche, Lehrer, Parlaments- und Volksredner, Vereinsvorsitzende, Schauspieler, deklamirende Schüler, für Stotternde, für Alle, die ihre Aussprache verbessern, ihre schwache Stimme und Lunge kräftigen wollen.